Abendpost

1 Cent | Chicago, Montag, 28. November 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. | 4. Jahrgang. — Nr. 280.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Explosion auf einem Dampfer.

Duluth, Minn., 28. Nov. Heute früh, etwa 20 Minuten nach 8 Uhr, als der bekannte Dampfer „Hiram R. Dixon", von der Booth'schen North Shore Linie, am Fuße der West-O. Ave. lag, platzte die Haupt-Dampfversorgungsröhre mit furchtbarem Knall. Der Heizer William McNulty und ein 8jähriger Junge Namens Will Brooks wurden augenblicklich getödtet, und eine ganze Anzahl anderer Personen leicht verletzt. Das Boot erlitt keinen bedeutenden Schaden.

Im Rausch verbrannt.

Middleton, Conn., 28. Nov. Drei Männer und zwei Frauen verbrannten nächtlicherweile in einer Tabaksscheune auf den Fair-Grüunden, welche John Hubbard gehört. Die Opfer waren eine Gesellschaft von Regenschirmflickern. Allem Anschein nach betranken sie sich und setzten dann einen Heuhaufen fahrlässigerweise in Brand. Die Scheune wurde vollständig zerstört. Die Feuerwehr war nicht imstande, dem Gebäude beizukommen.

Neun Jahre Zuchthaus.

Pittsburg, 28. Nov. Frank Garvin, der Mörder seiner jungen Gattin Cora Redpath Garvin (von Chicago) wurde heute früh zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Großes Brauersyndicat.

St. Louis, 28. Nov. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß eine Verschmelzung der vier größten Export-Brauereien in den Ver. Staaten durch die Londoner Rothschilds im Gange sei, nämlich: der Anheuser-Busch- und der William Lemp'schen Brauerei von hier, und der Schlitz'schen und der Pabst'schen Brauerei sowie deren Anhängseln in Milwaukee.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Gascogne von Havre; Furnessia von Glasgow; Tower Hill von London; Caland von Amsterdam; Brilliant von Hamburg; De Ruyter von Antwerpen; Jersey City und Sendell von Bristol.

Boston: Europa von Antwerpen (durch Sturm beschädigt, der Steward Witt von Hamburg stürzte über Bord.)

Liverpool: Naronic von New York.

Vor Browhead: Zanzibar von Galveston.

Antwerpen: Friesland von NewYork.

Havre: La Bourgogne von NewYork.

Lissabon: Peconic von New York.

Bremen: Elbe von New York.

Abgegangen:

New York: Fulda nach Genua.

Antwerpen: Noordland nach New York.

Liverpool: The Queen nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; ein wenig wärmer; veränderliche Winde, welche zu Südwinden werden.

Telegraphische Notizen.

— Zu Johnson City, bei Nashville, Tenn., wurden gestern vier junge Männer verhaftet, weil sie versucht hatten, die Wautauga-Bank in Nashville zu berauben. Sie hatten unter dem Bankgebäude einen Tunnel gegraben, in welchem sie auch abgefaßt wurden, und hatten eine vollständige moderne Einbrecher-Ausstattung sowie eine ansehnliche Menge Nitroglycerin in ihrem Besitz.

— In Spokane, Wash., wird gegenwärtig soviel über die Raub- und Mordthaten geklagt, welche in letzter Zeit an der neuen Verlängerung der Great Northern-Bahn entlang, westlich von Spokane, auf offener Landstraße vorkommen. Neuerdings haben sich wieder zwei gräßliche Raubmorde ereignet. Die Bürger haben jetzt einen Vigilanzausschuß gebildet, welcher das Verbrechergesindel mit Stumpf und Stiel ausrotten will.

— Aus Pittsburg wird gemeldet: Die Striker in Carnegies City Mills haben sich entschlossen, auch fernerhin auszustehen, trotzdem die Strikes in Homestead, Beaver Falls und Duquesne für beendet erklärt worden sind. „Wir sind gesonnen", sagen sie, „den Strike fortzusetzen, bis die Firma uns als eine Organisation anerkennt, — mag dies einen Monat, ein Jahr oder ein Jahrhundert dauern". Die Striker hatten den Ausstand nur aus Sympathie für die Homesteader begonnen.

— Aus Holton, Kans., wird gemeldet: Vor neun Monaten begab sich Paul Sweitlick, ein reicher Farmer in Jackson-County, zu Pferde auf einen Besuch zu seiner Schwester, einer Frau Stach. Ehe er von dort wieder wegritt, befestigte Jemand einen Revolver an seinen Sattel in der Art, daß derselbe beim Besteigen des Pferdes losgehen mußte. Sweitlick erhielt eine Schußwunde, welcher er in wenigen Tagen erlag. Der Mord blieb bis jetzt in vollständiges Geheimniß gehüllt, — jetzt aber ist die besagte Schwester des Ermordeten, sowie deren Sohn Joseph und ein Farmarbeiter Namens Nowack verhaftet worden. Sweitlick hatte ein Vermögen von etwa $50,000, und sein Leben war mit $87,000 versichert. Die Hauptmasse seiner Nachlassenschaft würde an Frau Stach gefallen sein.

Ausland.

Des Kaisers Jagdvergnügen.

Berlin, 28. Nov. Kaiser Wilhelm ist nach Schlesien auf die Jagd gegangen. Allem Anschein nach hat er sich vollständig von seinem kürzlichen Frostfieberanfall erholt.

Gehen nach den Ver. Staaten.

Bern, Schweiz, 28. Nov. In Einsiedeln wurden gestern etwa 50 junge Priester und Nonnen geweiht, und zwar für Extra-Missionsarbeit in den Ver. Staaten. Die Kirche war überfüllt, und die imposanten Ceremonien fanden die wärmste Theilnahme. Die Priester und Nonnen werden sich unverzüglich in Antwerpen einschiffen, und die Arbeitsfelder der Priester werden in Arkansas sein, während die Nonnen nach Oregon gehen. Unter den Letzteren befindet sich eine Nichte des Bischofs von Einsiedeln.

Man ist einigermaßen gespannt darauf, ob nicht ihrer Landung als Einwanderer an amerikanischen Gestaden Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, und sich die Landung nicht wenigstens verzögern wird. Da jedoch gemeldet wird, daß in den Ver. Staaten theilweise dringendes Bedürfniß nach Missionsarbeit vorhanden sei, so hofft man, daß diesen Priestern und Nonnen keine besonderen Scherereien erwachsen werden.

Ahlwardts Wahl.

Berlin, 28. Nov. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" bringt einen scharfen Artikel über die Entsittlichung und politische Unwissenheit, welche sich darin bekunde, daß der Antisemiten-Führer Ahlwardt im Kreis Arnswalde-Freiburg in den Reichstag gewählt worden sei. Das Blatt sagt, alle Parteien seien für dieses Resultat verantwortlich und sollten zusammenwirken, um einen allgemeinen Umschlag der Volksstimmung herbeizuführen und dadurch eine bedenkliche öffentliche Gefahr abzuwenden.

Amtlicher Cholerabericht.

Berlin, 28. Nov. Dem amtlichen Bericht zufolge ereigneten sich in der verflossenen Cholerasaison in Deutschland 19,647 Cholera-Erkrankungen, von denen 8,575 tödtlich verliefen.

Trotz der Cholera sind die Einnahmen der königlichen Eisenbahnen für das am 31. October abgelaufene Geschäftsjahr 1,250,000 Mark höher, als die des vorigen. Desgleichen hat das Post- und Telegraphenwesen eine Mehreinnahme um 5,750,000 Mark aufzuweisen.

Ausgetriebener Schwindler.

Berlin, 28. Nov. Ein Quacksalber aus Indien, der sich Zelam Kader nennt und vorgibt, die Blinden sehend zu machen, soll hier in drei Wochen über 50,000 Mark „verdient" haben. Er ist jetzt von der Polizei gezwungen worden, seine großartig eingerichtete Wohnung zu verlassen und den Staub Berlins von seinen Füßen zu schütteln.

In das Winterquartier.

Berlin, 28. Nov. Die kaiserliche Familie kommt übermorgen aus Potsdam hierher und wird bis zum Frühjahr hier bleiben.

Auf der Straße beraubt.

Berlin, 28. Nov. In der Dresdenerstraße wurde ein Kassenbote Namens John einer Werthtasche mit 114,000 Mark Inhalt beraubt.

Dynamit-Attentat.

Aachen, 28. Nov. Zu Lendersdorf, im Regierungsbezirk Aachen, wurde von Unbekannten der Versuch gemacht, das Haus des Fabrikanten Briem in die Luft zu sprengen. Es waren zwei mit Dynamit gefüllte Röhren gelegt worden, eine unter die Treppe und die andere in eine Spalte des Fundaments. Die Röhre unter der Treppe explodirte und richtete erheblichen Schaden an. Es ist eine Belohnung von 600 M. für die Entdeckung des oder der Thäter ausgesetzt worden.

Baron Hirsch verunglückt.

Paris, 28. Nov. Dem durch seine Colonisationsbestrebungen so weithin bekannten jüdischen Baron Hirsch ist auf der Fasanenjagd durch das Platzen seines Gewehres die rechte Hand zerschmettert worden..

Bismarck und der 70er Krieg.

London, 28. Nov. Dem „Standard" wird heute aus Berlin gemeldet: Der „Börsen-Courier" erklärt, daß die angebliche Unterredung mit dem Ex-Kanzler Bismarck, welche vor mehreren Tagen im „Journal de Paris" veröffentlicht wurde, und worin Bismarck die Worte in den Mund gelegt waren, er habe 1870 einen Krieg mit Frankreich gewollt, völlig erfunden sei. Lasrour, welcher von dem Pariser Blatt gesandt worden war, um den Ex-Kanzler zu „interviewen", konnte überhaupt keinen Zutritt zu ihm bekommen, weshalb die besagten Worte, wenigstens in dieser Verbindung, auch nicht gesprochen worden sein können.

Sensationeller Selbstmord.

Wien, 28. Nov. Richard Schencker, der Sohn eines der reichsten Leute der Stadt, hat Selbstmord begangen. Der Fall ist noch in Geheimniß gehüllt und wird jetzt untersucht.

(Wahrscheinlich ist dies derselbe Sohn des Schencker'schen Hauses, welcher s. Z. unter Vormundschaft gestellt wurde, nachdem er das hochscandalöse und kostspielige Verhältniß mit Bertha Rohde gehabt—dem berühmten Modell von Gräfs „Märchen"—welche schließlich aus Oesterreich polizeilich ausgewiesen wurde.)

Bahnkatastrophe.

Schlimmer Zusammenstoß in Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Aus Szolna oder Sillen, etwa 8 Meilen nordöstlich von Trentschin an der Waag, wird ein schreckliches Bahnunglück gemeldet. Infolge des Versehens eines Locomotivführers, welcher kein Signal bekommen hatte, stießen in der Vorstadt zwei Züge zusammen. Der eine derselben, der mit Passagieren gefüllt war, wurde vollständig zertrümmert.

Mehrere Personen wurden augenblicklich getödtet, und andere hatten stundenlange Qualen zu ertragen, bis sie befreit wurden. Eine Frau wurde an einen langen Splitter des Waggons gespießt, in welchem sie fuhr; sie rang einige Zeit mit dem Tode und erlag endlich; der Splitter ging ganz durch ihren Körper und konnte erst nach dem Tode herausgezogen werden. Andere wurden unter den Rädern der Waggons, welche über sie stürzten, verletzt, und viele, die mit dem Leben davonkamen, sind für immer verkrüppelt. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß.

Brr!

Wien, 28. Nov. Es ist schrecklich kalt heute. Das Thermometer ist auf 18 Grad unter den Gefrierpunkt gefallen.

Die Bevölkerung der ärmeren Stadtviertel hat schwer zu leiden. Die Freisuppen-Küchen werden von Haufen hungriger Frauen und Kinder belagert.

Die Münzconferenz.

Brüssel, 28. Nov. In der heutigen Sitzung der internationalen Münzconferenz schlug Alfred de Rothschild, ein Mitglied der britischen Delegation, vor, daß die an der Conferenz betheiligten Mächte einen Verband bilden sollten, welcher jährlich für $25,000,000 Silber auf nicht länger als 5 Jahre ankaufe, unter der Bedingung, daß die Regierung der Ver. Staaten ihren monatlichen Silberankauf fortsetze.

Ferner soll der gemeinsame Silberankauf eingestellt werden, wenn im Lauf der besagten 5 Jahre das Silber den Preis von 43 Pence die Unze erreichen sollte.

Diese und andere Vorschläge werden wahrscheinlich an einen technischen Ausschuß verwiesen werden. Rothschild erklärt übrigens, daß er nach wie vor ein grundsätzlicher Gegner der Doppelwährung sei, und sein Plan nur ein Linderungsmittel für die Krisis sein solle, welche das Fallen des Silberwerthes hervorgerufen hat.

Romantische Trauung.

St. Petersburg, 28. Nov. Alexander Petrowitsch, der wegen Mordes zu 10 Jahren Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden ist, wurde gestern in Sträflingskleidern und Ketten mit Anna Mink getraut, welche ihn in seine Verbannung begleiten will.

Telegraphische Notizen.

— Wie aus Paris gemeldet wird, stießen bei Beauvais zwei Bahnzüge zusammen, wobei 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

— Dr. Heinrich Kopp, Fürstbischof von Breslau, und Dr. Philipp Krementz, Erzbischof von Köln, sind zu Cardinälen ernannt worden.

— Die bereits erwähnte Wahl des Antisemitenführers Ahlwardt in den deutschen Reichstag erfolgte im Wahlkreis Freiburg-Arnswalde, an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Meyer.

— Der schon seit längerer Zeit an einem Lungenübel leidende Herzog von Meiningen, der durch sein Interesse an Theaterunternehmungen so bekannt ist, wird den Winter in Cannes, Frankreich zubringen.

— Kaiser Wilhelm hat jetzt endlich seine Einwilligung dazu gegeben, daß eine deutsche Militärkapelle die Chicagoer Weltausstellung besucht. Dieselbe wird aus den Musikcorps der verschiedenen Regimenter ausgewählt werden und theils die Uniform des ersten Garderegimentes zu Fuß, theils die des Garde-Leibregimentes tragen.

— Aus Saltillo in Mexico wird gemeldet, daß in Artenga bei einem Stiergefecht, welches in Verbindung mit dem Herbstjahrmarkt stattfand, ein Zuschauer getödtet worden ist, und 10 verwundet worden sind. Das Unheil wurde von vier feurigen Stieren angerichtet, welche über die Brustwehren unter die Zuschauer stürzten.

— Zu Edinburgh in Schottland brannte der große Jenner'sche Seidenladen nieder, in welchem eine Unmasse Waaren für die Weihnachtssaison aufgestapelt waren. Der Gesammtverlust beträgt 1¾ Millionen Dollars. Die in dem Gebäude schlafenden Angestellten mußten im Hemd auf die Straße eilen, um dem Verbrennungstode zu entgehen.

— In einer Anzahl britischer Zeitungen erscheinen in neuester Zeit Anzeigen, worin Diplome der Nationaluniversität des Staates Illinois für den Preis von 10—20 Guineen feilgeboten werden. Die Anzeigen tragen die Unterschrift: Professor Van Angelbach, Secretär. Broughton Rouse, vom „Christ College" in Cambridge, wird als englischer Agent genannt.

— Auf dem Trafalgar Square zu London fand gestern abermals eine große socialistische Kundgebung statt. Ein Franzose Namens Guerin hielt auch eine leidenschaftliche Rede gegen die Auslieferung des angeblichen Dynamiters François an Frankreich und kündigte an, daß, wenn England wirklich François ausliefere, die Freunde François gebührende Rache nehmen würden.

Ein brutaler Raubanfall.

Frau Miller wird von einem Kerle mit einem Schüreisen bearbeitet.

Der Harrison Str. Station wurde heute früh die Meldung, daß der Tabaksladen von Frau Laura Miller, 1228 State Str., seit Sonnabend Morgen nicht geöffnet worden sei. Die Frau ist seit Freitag Abend nicht mehr gesehen worden und deshalb beauftragte Capt. Jenkins den Polizisten McMahon, Nachforschungen anzustellen. Die Vorderthüre des Ladens war verschlossen und der Blaurock sah sich genöthigt, sich den Eingang durch die Hinterthür zu erzwingen. Als er an das Wohnzimmer kam, bot sich ihm ein schauerlicher Anblick. In einem Stuhle saß Frau Miller, Kopf, Hals und Schultern vollständig mit Blut überströmt. Ebenso war auch der Teppich mit Blut bedeckt, zerbrochene Möbel zeugten von einem langen, erbitterten Kampfe.

Nachdem die arme Frau verbunden und ihr etwas Nahrung gereicht worden war, konnte sie dem Polizisten den Thatbestand erzählen. In voriger Woche hatte sie einen nur unter dem Namen George bekannten Mann für schwere Arbeit in Dienst genommen und er war es, welcher sie so furchtbar zugerichtet hat.

Am Freitag Abend kam George, ein Schüreisen in der Hand, in ihr Wohnzimmer und verlangte ihr Geld; er wisse, daß sie eine größere Summe verborgen halte. Frau Miller erklärte ihm, daß sie kein Geld im Hause habe und nun griff sie der Unhold mit dem Eisen an. Die kräftige, 35jährige Frau wehrte sich, bis sie von den Schlägen schwer getroffen bewußtlos zu Boden sank.

Als sie wieder zu Bewußtsein kam, war der Mordbube verschwunden, nur seine Waffe lag auf dem Boden. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihr, sich bis zu dem Stuhl zu schleppen, doch war sie nicht im Stande, die Nachbarn von ihrem Zustande zu benachrichtigen.

George oder Joe, wie der Räuber genannt wurde, hatte nur $3 erbeutet. Er hatte sich in der letzten Zeit in der Gegend herumgetrieben und in verschiedenen Wirthschaften Hausknechtsarbeit verrichtet, ist aber seit Freitag nicht mehr gesehen worden.

Nach Aussage der Aerzte hat Frau Miller, trotz ihrer schweren Wunden Aussicht, wiederhergestellt zu werden. Sie hat, soweit bis jetzt festzustellen möglich war, wenig Lust, als Kläger gegen George aufzutreten.

Leichenfund.

Der Coroner wurde heute Vormittag davon benachrichtigt, daß im Flusse nahe der Wabansia Ave. die Leiche des Edw. Gorman von No. 12 Wright Str. gefunden sei. Dieselbe wurde nach eben diesem Hause geschafft, woselbst man mit dem Inquest begann. Gorman war 35 Jahre alt und seit dem 19. d. M. spurlos verschwunden gewesen.

Mißlungener Einbruchsversuch.

Als Herr Charles Stattmann, dessen Pelzgeschäft 217—219 State Str. liegt, gestern in seiner Office war, hörte er ein Geräusch in dem Laden. Als er nachsah, bemerkte er die Beine eines Mannes, welcher durch eine Klappe im Oberlicht zu kriechen versuchte. Er faßte die Beine, doch gelang es dem Einbrecher, sich loszureißen und ließ er nur ein Stemmeisen zurück. Die Beute hätte sehr reich werden können, wenn der Einbruch geglückt wäre.

Telegraphische Notizen.

— Im Tivoli zu Berlin wird am 8. December eine geheime Conferenz der Conservativen stattfinden.

— Wie aus Krakau gemeldet wird, ist der Russisch-Pole Hendiger, welcher die russische Regierung durch lügenhafte Mittheilungen über ein angebliches Dynamitattentat gegen den Zaren um eine hohe Geldsumme beschwindelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus mit Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— Uebermorgen soll im deutschen Reichstag eine Debatte über den Reichshaushalt stattfinden, in welcher man Klarheit über die Stellung der verschiedenen Parteien zu der Militärvorlage erhalten wird. Es heißt, daß das Centrum, wenn es überhaupt die letztere Vorlage geschlossen unterstützt, dies nur unter der Bedingung thut, daß das Anti-Jesuitengesetz aufgehoben wird. Die Regierung will dies zwar nicht direct thun, aber dem Centrum Gelegenheit geben, mit Hilfe der Deutschfreisinnigen, Socialisten und Polen seinen Willen durchzusetzen. Das deutsche Volk verhält sich gegenwärtig völlig gleichgiltig betreffs der etwaigen Wiederzulassung der Jesuiten.

— Von Aberdeen, S. D., berichtet man, daß eine Locomotive der Gettysburg- & Forest City-Bahn die Prärie in Brand setzte und ein schlimmes Feuer hervorrief, welches bis jetzt noch nicht gelöscht ist.

— Gestern wüthete in San Francisco ein derartiger Sturm zu Wasser und zu Land, daß die Stadt vollständig von der Außenwelt abgeschnitten war.

— Sonntag früh wurde in Liberty, Mo., der Geldschrank der Ersten Nationalbank von Räubern durch eine Explosion gesprengt, und $160 aus demselben geraubt. Es gelang den Räubern nicht, die innere Thüre des Geldschrankes zu sprengen, und daher wurden $10,000 gerettet; ein Paket von $400 in Banknoten wurde durch die Gewalt der Explosion zerstört.

Nette Zustände.

Ein Polizist und mehrere Passanten an Ogden Ave. ausgeraubt.

Der Räuber in einem erbeuteten Buggy davongefahren.

Die Polizei tappt im Dunkeln.

Wie an anderer Stelle berichtet, wurden gestern zwischen Hawthorne und Riverside an der Ogden Ave. zwei Männer um ihre Baarschaft und ihr bespanntes Fuhrwerk beraubt.

Einer der Verüber dieses frechen Räuberstückchens scheint es zu sein, der kurz darauf den Polizisten Jack Keefe von Lyons anfiel und zwang, die Taschen umzuleeren. Der Blaurock ging ahnungslos an der Ogden Ave. einen Patrollgang. Plötzlich sprang ein maskirter Mann auf ihn zu und hielt ihm einen mächtigen Revolver unter die Nase.

„Schnell, gieb deine Werthsachen heraus," rief der Räuber.

Polizist Keefe sah ein, daß da nichts zu machen sei und rückte daher mit seinen Schätzen, alles in Allem 15 Cents heraus. Der Bandit durchsuchte sodann noch höchst eigenhändig die Taschen seines Opfers, fand aber nichts weiter als einen Revolver, den er an sich nahm.

Darauf entfernte sich der Strolch. Um 2 Uhr verübte er einen anderen frechen Raubanfall.

C. A. Bader, ein Bewohner von Berwyn, ging in der Nähe dieses Städtchens mit einem Freunde die Ogden Ave. entlang. Plötzlich trat der Räuber vor sie hin und forderte ihnen mit dem Revolver in der Hand Geld und Werthsachen ab. Seine Beute bestand aus einer goldenen Uhr und 40 Cents.

Bader und sein Freund waren noch nicht außer Gesichtsweite, da zwang der Strolch Fred Sellers und Fred Crow, welche Beide eben in einem Buggy die Straße herabkamen, auszusteigen. Dann setzte er sich selber ein und fuhr davon.

Die Polizei wurde sofort von diesen Räubereien verständigt und bot alle verfügbare Mannschaft auf, um des verwegenen Burschen habhaft zu werden. Alle Bemühungen in dieser Richtung sind jedoch bisher vergebens geblieben.

Verkrachte Sensation.

Ein gewöhnlicher Sonntagsreiter verursacht unheimliche Gerüchte.

Verschiedene hiesige Morgenblätter brachten heute spaltenlange Berichte über ein neues Erscheinen des berittenen Straßenräubers von Lake View.

Eine genaue Untersuchung der Sache hat ergeben, daß die bezüglichen Meldungen der erhitzten Phantasie einiger Aengstlichen entsprungen sind.

Inspector Schaack sagte heute Vormittag einem Berichterstatter der „Abendpost":

„Die ganze Geschichte ist leeres Geschwätz. Ein junger Mann, Frequentant der Militärschule in Highland Park, lieh sich in einem Leihstalle ein Buggy. In Winnetka fiel es dem jungen Manne ein, auf dem Wagenpferde einen Spazierritt zu unternehmen. Er spannte das Thier daher aus und ritt davon. Dann wurde der verlassene Wagen gefunden und, als gleich darauf der Reiter in Sicht kam, entstand das Gerücht, daß „Dick Turpin" wieder erschienen sei. Das ist die ganze Geschichte!"

Von dem wirklichen Räuber hat man bisher nicht das Geringste wieder gehört.

Vaterfreuden und ihre Folgen.

Frl. Fanny Pearson, wohnhaft No. 257 Townsend Str., veranlaßte die Verhaftung eines jungen Mannes Namens Otto Ladel, der der Vater ihres unehelichen Kindes ist, nun aber keinerlei Neigung zeigt, sich um Mutter und Kind zu bekümmern.

Bei der Verhaftung suchte Ladel den Polizisten mit einem vorgehaltenen Revolver zu schrecken, wurde jedoch entwaffnet und nach dem Polizeigefängnisse gebracht.

Richter Kersten überwies heute den Angeklagten wegen Verführung unter $900 Bürgschaft dem Criminalgerichte und bestrafte ihn überdies wegen Tragens von verborgenen Waffen um $25.

Geschäfts-Streitigkeiten.

Robert Lowy, Mitglied der „Tookey Neckwear Company," von 221 5. Ave., hat heute beim Kreisgericht um Aufstellung eines gerichtlichen Verwalters für diese Firma angesucht.

Lowy behauptet, seine beiden Gesellschafter Richard Nachtrieb und Thomas S. Tookey seien bestrebt, ihn aus dem Geschäfte zu vertreiben. Der Kläger befürchtet, daß er wegen der ununterbrochenen Zwistigkeiten von Nachtrieb und Tookey würde übervortheilt werden und will durch Aufstellung eines Verwalters über diesen Punkt beruhigt werden.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurms: Gestern Abend um 6 Uhr 34 Grad, Mitternacht 33 Grad, heute Morgen 6 Uhr 31 Grad und heute Mittag 34 Grad. Am niedrigsten stand das Thermometer um 6 Uhr heute Morgen.

Grausiges Brandunglück.

Zwei kleine Kinder finden den Tod in den Flammen.

Die Mutter lebensgefährlich verletzt.

Ihr mißlungener Rettungsversuch.

Feuer an der Chicago Avenue.

Es wäre herzlos und grausam, bei der nachfolgenden Schilderung eines gräßlichen Unglücksfalles, der sich heute Morgen im nordwestlichen Stadttheile ereignete, wie gewöhnlich bei derartigen Fällen, auf die Nachlässigkeit hinzuweisen, mit welcher so häufig Feuer und Licht in Wohnhäusern behandelt werden. Wenn bei diesem Falle wirklich von Nachlässigkeit die Rede sein könnte, so sind die Folgen so fürchterlich, daß jedes Wort des Tadels für die von dem Unglück Betroffenen am unrechten Platz wäre.

Es war kurz nach 8 Uhr heute Morgen, als in dem Bodenraum des Hauses No. 36 Edgewood Ave. Feuer entstand und zwar durch eine brennende Petroleumlampe, die aus irgend einer Ursache umgefallen war. Das Gebäude bestand zur Hälfte aus Ziegeln und zur anderen Hälfte aus Holz und wurde von der Familie W. L. Vessey bewohnt. Auf dem Bodenraum schliefen zur Zeit des Ausbruchs des Feuers zwei Kinder der Familie, die drei Jahre alte Alice und der 6 Jahre alte Willie. Die Mutter war unten beschäftigt und, ehe sie gewahr wurde, was sich auf dem Bodenraum ereignet, hatte das Feuer sich bereits so ausgebreitet, daß die Frau, von Schreck halb betäubt, auf die Straße stürzte und laut um Hilfe rief.

Kostbare Minuten vergingen, ehe sich eine Anzahl Leute um das Haus versammelten, aus dessen Dach bereits dichter Rauch quoll. Jetzt erst erinnerte sich die unglückliche Frau ihrer Kinder und mit einem gellenden Angstschrei stürzte sie in das brennende Gebäude zurück. Muthig drang sie trotz Rauch und Flammen bis zur Treppe vor, nicht darauf achtend, daß ihre Haare und Kleider bereits Feuer gefangen hatten. Aber es war bereits zu spät. Halb betäubt von dem dichten Qualm und beinahe ohnmächtig vor Schmerz wich die Bedauernswerthe zurück und wurde von mitleidigen Nachbarn in Sicherheit gebracht.

Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich der Menge, als es bekannt wurde, daß die beiden Kinder sich noch in dem Hause befanden. Einsehend jedoch, daß es absolut unmöglich war, Hilfe zu leisten, verharrte alles in dumpfer Unthätigkeit. Nur James Heaney, der Eigenthümer des Hauses, machte einen Versuch, in dasselbe einzudringen. Mit einem kräftigen Faustschlage zertrümmerte er ein Fenster im Erdgeschoß, in der Hoffnung, vielleicht von hier aus sich einen Weg nach oben bahnen zu können. Er hatte sich jedoch durch den Schlag mit der unbeschützten Hand die letztere so verletzt, daß das Blut in Strömen hervorschoß und er außer Stande war, noch weiter etwas zu unternehmen.

Mittlerweile erschien auch die Feuerwehr auf dem Platze; ein paar Schläuche wurden in Thätigkeit gesetzt, und binnen kurzer Zeit war das Feuer unter Controlle. Die Löschmannschaften drangen in das Haus, und nach einigen Minuten athemlosen Wartens seitens der Menge erschienen sie mit den bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leichen der beiden unglücklichen Kinder. Man brachte dieselben so schnell als möglich zu dem nächsten Leichenbeatter, um der Mutter den schrecklichen Anblick so lange als möglich zu ersparen. Diese war im Nachbarhause zu Bette gebracht worden, denn sie litt nicht nur an den Folgen des gehabten Schreckens, sondern hatte auch an Kopf, Hals und Armen schwere Brandwunden erlitten.

Das Gebäude, welches etwa einen Werth von $1000 hatte, war beinahe vollständig niedergebrannt, doch ist hier der Verlust durch Versicherung gedeckt. Dagegen war das gegen $500 werthe Mobiliar der Familie Vessey nicht versichert und verbrannte vollständig.

Nachdem sich die Aufregung über die schreckliche Affaire einigermaßen gelegt hatte, kam man dazu, die Einzelheiten zu besprechen. Nach Aussage der Feuerwehrleute war das kleine Mädchen im Schlafe vom Rauche überwältigt worden und dann verbrannt. Nicht so der kleine Willie. Dessen Leiche wurde einige Schritte vom Bett entfernt aufgefunden, ein Beweis, daß er erwacht war und der Gefahr zu entrinnen versucht hatte.

W. L. Vessey, der unglückliche Vater der verbrannten Kinder, ist Superintendent der „Superior Lumber Co.", deren Office sich No. 24 Fullerton Ave. befindet. Ahnungslos hatte er sich heute Morgen um 7 Uhr nach seinem Geschäft begeben. Schon um 9 Uhr erreichte ihn die schreckliche Kunde von dem Unglück, welches ihn betroffen. Anfänglich glaubte er, man mache sich einen schlechten Scherz mit ihm, doch, als er sah, daß es bitterer Ernst war, brach er mit einem Verzweiflungsschrei zusammen und wurde ohnmächtig fortgeschafft. Die Frau wird in dem Hause No. 1940 Milwaukee Ave. verpflegt und schreit unaufhörlich in herzbrechender Weise nach ihren Kindern.

Ein anderer Brand, der glücklicher Weise nicht so schreckliche Folgen nach sich zog, kam heute Morgen gegen 2 Uhr in der Wirthschaft von John Fallon, No. 226 O. Chicago Ave., zum Ausbruch. Das Feuer konnte schon nach kurzer Arbeit unterdrückt werden. Fallon schätzt seinen Schaden auf $200, die Hauseigenthümerin erleidet einen Schaden von $100. Alle Umstände weisen darauf hin, daß der Brand von böswilliger Hand gelegt worden ist, bisher ist es jedoch nicht gelungen, eine Spur von dem Thäter zu finden.

Zwei Verdächtige.

Zwei Männer unter schwerem Verdachte verhaftet.

Die Polizei verhaftete heute Morgen zwei Männer, die sich Charles Bates und Edward Murphy nennen, unter dem Verdachte, daß dieselben an dem frechen Raubversuche in der Wirthschaft von John Campbell theilgenommen haben. Ueber diese Affaire finden die Leser an einer anderen Stelle dieses Blattes einen ausführlichen Bericht.

Es liegt kein direkter Beweis gegen die Verhafteten vor. Beide wurden auf der Straße angetroffen und Revolver bei ihnen vorgefunden. Ueber ihr Verbleiben während der Nachtstunden vermochten sie keine genügende Auskunft zu geben.

John Cane, der bei dem Ueberfall einen Schuß in den Unterleib erhielt, ist lebensgefährlich verletzt.

Dougherty freigesprochen.

Anthony Dougherty, welcher seit drei Wochen in Ermangelung von $4000 Bürgschaft im Gefängniß saß, ist heute freigesprochen worden. Er stand im Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, welches das Gebäude des Chicago Athletic Clubs an Michigan Ave. verwüstete. Er war als Heizer in dem Hause angestellt gewesen, aber einige Tage vor Ausbruch des Feuers in Folge von Zwistigkeiten mit dem Vormann entlassen worden. Der Anwalt des Athletic Clubs erklärte heute, nicht genügend Beweismaterial gegen Dougherty zu haben, worauf die Freisprechung erfolgte.

Einhaltsbefehl erlassen.

Vor Richter Collins beantragte heute die Pittsburg, Fort Wayne & Chicago-Eisenbahngesellschaft, daß ein Einhaltsbefehl gegen die Stadt erlassen würde. Die Gesellschaft behauptet, daß sie von dem Verwaltungsrath vom Town of Lake die Erlaubniß erhalten habe, zwischen 47. und 55. Str. bis zu dem Weltausstellungsplatz Seitengeleise zu legen.

Die Stadt soll nun die Gesellschaft an der Benutzung derselben hindern wollen, obgleich sie angeblich $1,250,000 Ausgaben gehabt hat. Richter Collins erließ den gewünschten Einhaltsbefehl gegen $1000 Bürgschaft.

Die „Milch-Ordinanz" unterzeichnet.

Mayor Washburne hat die „Milch-Ordinanz" unterzeichnet, wird dieselbe indessen heute Abend mit der Empfehlung, einige unbedeutende Abänderungen zu machen, noch einmal dem Stadtrath vorlegen lassen.

Kurz und Neu.

* Im Auftrage des Richters Scales wurden heute die Geschäfts-Vorräthe des Pelzwaarenhändlers R. G. Uhlemann, über dessen Bankerott kürzlich in der „Abendpost" berichtet worden ist, verkauft. Der Käufer ist S. Dreyfuß, der für das Lager $16,000 bot.

* Joseph Steiner, James St. Clair, Daniel Vedder und John Arado wurden heute von Richter Lyons auf 103 Tage nach der Bridewell geschickt, weil sie sich an der State Str. zu sehr für den Inhalt der Taschen anderer Leute interessirt hatten.

* John Ward wurde heute von Richter Blume wegen Einbruchs unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er war gestern Abend abgefaßt worden, als er aus dem Geschäft von John Dewey, 52 W. Lake Str., ein Faß mit Butter gestohlen hatte.

* Im County-Hospital starb gestern Abend John Long in Folge von Verletzungen, welche er erlitt, als er vor einigen Tagen im Hause 94 Front Str. die Treppe herunterstürzte.

* Herr Dr. Friedrich Rösch, von No. 113 Adams Str. dahier, ist heute davon benachrichtigt worden, daß er bei einer von den Deutschen Californiens ausgeschriebenen Wettbewerbung zur Feier des „deutschen Tages" mit dem von ihm eingesandten Gedicht den ersten Preis, $20 in Baar, gewonnen hat.

* Der Inquest über die Leiche des am Freitag verunglückten Lee wurde heute abgehalten. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Tod durch Ueberfahren, ohne daß irgend Jemand für den Unfall verantwortlich gemacht wurde.

* Die Gattin des Ex-Richters Richard M. Prendergast ist heute Morgen um 7 Uhr in ihrer Wohnung, No. 534 Jackson Boulevard, gestorben.

* Der deutsche Musiker J. W. Bolen beging am Samstag Abend in seiner Wohnung, 1235 Wabash Ave., Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Familienzwistigkeiten sollen die Ursache des verzweifelten Schrittes sein. Die Leiche wurde nach der Morgue geschickt.

Vom Auslande.

— **Vor dem Gerichtshof der** Königin in London wird sich demnächst wieder einmal ein Sensationsproceß abspielen, der in vielen Punkten an die berühmte Perlenaffäre erinnert und folgender Sachverhalt zu Grunde liegt: Mrs. Olivia Claudine Leader, die Gemahlin des Lieutenants Peregrin Leader, den sie im Jahre 1889 heirathete, ist gegenwärtig 24 Jahre alt. Kurz nach ihrer Hochzeit ging sie nach Kairo, wo ihr Gatte in Garnison war, und erhielt vor ihrer Abreise eine Diamantbroche als Hochzeitsgeschenk des Capitäns Chenevix Treuch, den sie seit langer Zeit kannte und mit dem sie in Briefwechsel stand. Nach ihrer Rückkehr nach England verkaufte sie die Broche oder sie tauschte sie vielmehr bei dem Juwelenhändler Dibdin gegen eine Uhr ein und erhielt noch 25 Mk. zugezählt. Einen Monat später reiste sie nach Indien ab. Während ihrer Abwesenheit sah eine ihrer besten Freundinnen, Mrs. Smyth, gleichfalls eine Officiersfrau, die Broche in der Auslage des Juwelenhändlers und beschuldigte die Mrs. Leader, ihr das Kleinod gestohlen zu haben. Mrs. Leader, die erst nach Verlauf zweier Monate von dieser Beschuldigung Kenntniß erhielt, kehrte sofort nach England zurück und strengte den Verleumdungsproceß gegen Mrs. Smyth an, der in den nächsten Tagen vor dem Gerichtshof der Königin entschieden werden soll. Bevor jedoch die Affaire vor den Gerichtshof kam, hatte dieser über die Handlungsweise des Herausgebers der erst jüngst gegründeten Zeitung „Morning" zu urtheilen, die ihre Leser mit dem Sensations-Proceß unterhalten und den angeblichen Text einer Unterhaltung zwischen den beiden Officiersdamen wiedergegeben hatte; daraus zog denn das Blatt Schlüsse, die zu Gunsten der angeklagten Frau Smyth ausfielen. Der Herausgeber des „Morning" entschuldigte sich vor der Gerichtsschranke damit, daß ein unerfahrener Redacteur die Indiscretion über eine noch schwebende Affaire in das Blatt geschmuggelt habe. Der Gerichtshof bezeichnete diese Vertheidigung jedoch als lahm und ungeschickt und verurtheilte den Herausgeber, nachdem ihm erst ein Verweis ertheilt worden, zu 2000 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens, dem Setzer wurde eine Geldbuße von 1000 Mark auferlegt.

— **Der Becher aus dem Besitze** Dr. Martin Luthers, aus welchem der Kaiser an der Festtafel in Wittenberg seinen erlauchten Gästen zutrank, ist, wie bereits erwähnt, Eigenthum der Universität Greifswald, wo er in der Bibliothek aufbewahrt wird. Im Aprilheft des Jahrbuches der königlichen Kunstsammlungen hat Professor Julins Lessing über denselben eine ausführliche Studie veröffentlicht und eine Abbildung gegeben. Der Becher ist ein Deckelpocal, 45 Centimeter hoch, in Silber getrieben und vergoldet, reich gebuckelt auf schlankem Fuß mit einer Frucht am langen Stiele als Deckelzier. Auf dem Rande des Fußes trägt er die eingravirte Inschrift: „die loebliche Universitet der Chnf. Statt Wittenberg verehret dieses Brautgeschencke H. D. Martino Luthera und seiner Jungfrauw Kethe von Bore. Anno 1525. Die Martis post festum Johannis Babtistae." Nach Lessings Untersuchung ist der Pocal von augsburger Arbeit und entspricht in seiner gothischen Grundform mit den eben beginnenden Spuren der Renaissance genau den Formen, die man 1525 in Augsburg erwarten darf. Der Pokal, welcher einen der wichtigsten Acte in der Entwicklung des protestantischen Lebens von Seiten der Luther zunächst stehenden Körperschaft begleitet, ist auch als Silberarbeit ungewöhnlich gut und geschmackvoll. Das Stück kann nicht wohl auf Bestellung gemacht sein, denn Luther schloß seine Ehe ohne weitere Ankündigung am 13. Juni, bis zum 27. Juni verblieb Katharina noch in einem befreundeten Hause, und am 27. Juni, dem auf dem Becher bezeichneten Tage, erfolgte das öffentliche Hochzeitsfest, „eine kleine Freude und Heimfahrt", zu welcher Luther einlud und zu welcher er unter den mannigfachen anderen Geschenken auch noch diesen Pokal erhielt. Derartige Geschenke waren nicht nur Ehrengaben, sondern stellten auch Werthe, einen Nothgroschen für schlimme Tage dar, und wir haben aus Luther's Leben mehrfach Nachrichten, wie er genöthigt war, über „die Becher und Kleinodien" als eine Art von Baarschaft zu verfügen. Der Pocal ist im siebzehnten Jahrhundert einmal ausgebessert und im Innern mit einer Luthermedaille geschmückt worden. 1704 ist er im Besitz eines hohen Geistlichen Dr. Joh. Fr. Mayer in Hamburg; mit M.'s Nachkommen gelangte er in greifswalder Professorenfamilien und wurde 1801 von der Universität erworben, die ihn seitdem gehütet hat. Eine vollständig getreue Nachbildung des künstlerisch und geschichtlich werthvollen Werkes befindet sich im Silbersaale des königlichen Kunstgewerbe-Museums.

— **Aus Rotterdam schreibt** man unterm 1. d. M.: Wie die heute hier eingetroffenen indischen Zeitungen mittheilen, ist die Primadonna der Italienischen Oper in Soerabaya, Signora de Morel, an Cholera asiatica gestorben. Bei der Aufführung der Cavalleria rusticana am Ende des letzten Acts, sank die Unglückliche gerade in dem Augenblick auf der Bühne zusammen, wo auch das Spiel ein Niedersinken vorschreibt, nämlich wo Santuzza den Tod des Turiddu erfährt. Die Operntruppe, die mit Signora de Morel ihre beste Kraft verlor, konnte die Vorstellung nicht fortsetzen, und sucht jetzt das Reisegeld zu sammeln, um nach Italien zurückkehren zu können.

— **Dem russischen General** Suworow-Rymnikski, der wegen seiner glänzenden Siege über die Franzosen in Oberitalien (1799) den Beinamen „Italyski" erhielt und später unter unsäglichen Beschwerden über die Alpen nach der Schweiz zog, soll auf dem St. Gotthard ein Denkmal errichtet werden. Bis jetzt erinnerte nur eine Inschrift in einem Felsenstück am Gotthardhospiz an jenen denkwürdigen Zug über die Alpen. Ueber die Errichtung des Denkmals hat sich die russische Regierung, die sämmtliche Kosten tragen will, bereits mit dem Bundesrath der Schweiz in's Einvernehmen gesetzt.

— **In Luxemburg spricht** man seit einiger Zeit viel von einem seltsamen Projekte, von der Gründung einer internationalen Spielbank. Die großherzogliche Regierung hat vor einigen Jahren die Verwaltung des Bades Mondorf übernommen und große Anstrengungen gemacht, diesem einzigen luxemburg'schen Badeorte größeren Zuspruch zu verschaffen. Die Anstrengungen sind aber nicht von Erfolg begleitet gewesen. Die Regierung kommt nicht einmal auf die Verwaltungskosten. Da bot ein französisches Consortium der luxemburg'schen Regierung für die Concession der Errichtung eines internationalen Spielhauses in Bad Mondorf eine bedeutende jährliche Geldleistung, man spricht von 300,000 Frcs. Bedenkt man, daß die gesammten Einkünfte des luxemburgischen Staates im Jahre keine 800,000 Francs betragen, in großartigem Stile viele Fremde nach Luxemburg ziehen und daselbst eine „Fremden-Industrie" begründen würde, wird man begreifen, daß der Plan etwas Verlockendes an sich hat. Was die Regierung zurückhält, die Concession sofort zu ertheilen, ist das Schamgefühl, und zwar mit Recht. Die Entscheidung wird daher der Kammer überlassen werden, die sich noch in dieser Session mit dem Plane zu befassen haben wird.

Hat es je Riesen gegeben?

Bis in die neueste Zeit hinein hat die Wissenschaft sich vollständig ablehnend gegen die Vorstellung verhalten, daß es jemals in vorgeschichtlicher Zeit Riesen, d. h. Menschen von weit mehr als gewöhnlicher Körpergröße, wirklich gegeben habe, und hat diese Wesen vollständig in das Reich der Märchen verwiesen. Augenblicklich jedoch sind die Gelehrten nicht vollständig einig in dieser Frage, und manche enthalten sich wenigstens eines bestimmten, abschließenden Urtheils darüber.

Es fehlt nicht an Umständen, welche für die Möglichkeit, wenn nicht für die Wahrscheinlichkeit eines ehemaligen Riesengeschlechtes sprechen. Als sich die Welt zuerst mit Thieren bevölkerte, waren dieselben alle im Vergleich zu denen der geschichtlichen Zeiten von ungeheurer Größe; die Thier-Riesen sind also eine unbestreitbare und sehr allgemeine Thatsache.

Es ist kein zwingender Grund dafür vorhanden, warum gerade beim Menschen das Verhältniß zwischen Ehemals und Jetzt ein ganz anderes gewesen sein soll, besonders wenn, wie man allgemein annimmt, der vorgeschichtliche Mensch bedeutend länger lebte, und wohl auch die Zeit seines Wachsthums entsprechend länger anzunehmen ist. Warum soll nicht das damalige Verhältniß zwischen Mensch und Thier auch äußerlich ungefähr dasselbe gewesen sein, wie heutzutage? (Soweit überhaupt der Mensch gleichzeitig mit jenen Urthieren existirt hat, was sicherlich in späterer vorgeschichtlicher Zeit der Fall war.) Der Gedanke, daß neben den Vorfahren unserer heutigen Thiere, in ihrer gewaltigen Größe und entsprechenden Furchtbarkeit und Wildheit sowie enormer Menge, nur Menschen von geschichtlicher Größe sich herumgedrückt hätten, im Besitz kaum eines einzigen der späterhin durch ihre Intelligenz entwickelten Vortheile, hat entschieden etwas „Unsymmetrisches".

Man wird darauf hinweisen, daß die Wissenschaft noch so gut wie keine, wenigstens keine sicheren Ueberreste von Menschenriesen gefunden habe, während Skelette von Thierriesen in Menge gefunden wurden. Aber seit undenklicher Zeit schon hat der Mensch seine Todten an unzugänglichen oder nicht sobald ermittelbaren Plätzen verborgen, während die Ueberreste der Thiere fast ohne Ausnahme frei zugänglich waren. Und sogar manche Thiere werden von der Wissenschaft oder einem großen Theil derselben als vorhanden angenommen, obwohl noch keine Ueberreste von ihnen zu finden waren! (Man denke z. B. auch an die „fehlenden Zwischenstufen" der Darwinistischen Naturanschauung.) Mit den Ueberbleibseln verschiedener anderer Thiere steht es wenigstens nicht viel besser, als mit denen des Urmenschen. Es wäre also sehr unklug, aus diesem Mangel schon allein auf das Nichtvorhandensein von Riesen zu schließen.

Und noch Eins! Der Umstand, daß die Riesen so allgemein in der Volksüberlieferung der verschiedensten Gegenden auftreten, mag auch zu denken geben. Ganz ohne Hintergrund sind die Volkssagen gewöhnlich nicht. Bei manchen Völkern sind die Riesen nur Personificirungen von Naturkräften; aber sind sie das nicht etwa erst späterhin geworden? Schon in vielen Fällen hat die Volksüberlieferung, die sozusagen in den Instinct der Volksseele übergreift, der Wissenschaft vorgegriffen und ist durch spätere Entdeckungen mehr oder weniger bestätigt worden. Das gilt sowohl von Fragen der Vergangenheit wie der Zukunft. So hat die Sage vom trojanischen Krieg und seinen Haupthelden gerade durch die neueren Entdeckungen bedeutend an Wirklichkeit gewonnen. Und wie lange schon hatte Amerika im Dämmerlicht der Volkssage als „Atlantis" geglänzt, ehe der Fuß des ersten (bekannten) Entdeckers die Ueberlieferung einholte! Es ist durchaus verfehlt, gegenüber der Volksüberlieferung eine „Bilderstürmer"-Politik um jeden Preis zu treiben.

Alles in Allem muß die Frage, ob es Riesen gegeben hat, jedenfalls noch als eine offene erklärt werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die „Abendpost" ist noch immer ihrem Grundsatze treu, alles Wissenswerthe in möglichst gedrängter und faßlicher Form mitzutheilen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die gestrige Versammlung des Gewerkschaftsrathes war nur schwach besucht. Delegat Pomeroy überraschte die Versammlung mit einer Resolution, welche besagte, daß sich die Arbeiter, speciell die „Federation of Labor", für absoluten Freihandel erklären sollen. Da bis zum Zusammentritt des nächsten Bundes-Congresses noch mehr als ein Jahr vergehen würde, so solle für eine so bald als möglich einzuberufende Extra-Sitzung agitirt werden.

Der Beschluß wurde nach lebhafter Debatte dem Comite für Gesetzgebung überwiesen. Hierauf wurde die Constitution durchberathen. Fanny Kavanaugh verlangte die Aufnahme einer Bestimmung, nach welcher kein Mitglied des Gewerkschaftsrathes ein politisches Amt annehmen darf. Sie stieß damit auf heftigen Widerstand. Am meisten opponirte Pomeroy, der ja bekanntlich sehr stark in Politik macht. Andere schlossen sich der Opposition an und der Antrag wurde niedergestimmt.

Ein anderes Amendement zur Constitution, nach welchem Comite-Mitglieder, so lange sie im Dienst der Organisation stehen, wie Union-Arbeiter bezahlt werden sollen, fiel ebenfalls durch. Dagegen wurde beschlossen, solchen Comite-Mitgliedern täglich $3 zu bezahlen und ihnen die Auslagen für Benutzung der Straßenbahn zu vergüten.

Eine Anzahl Mitglieder beider sozialistischer Fraktionen hielt gestern Abend in Florus' Halle, No. 71 W. Lake Str., eine Versammlung ab und beschloß, zum Frühjahr sich an der Wahl-Campagne zu betheiligen. Es sollen nur Candidaten aufgestellt werden, welche Mitglieder der Partei sind. Bis zum Frühjahr hofft man die Differenzen, welche zwischen den beiden Fraktionen (Cincinnati und Brooklyn) bestehen, beseitigen zu können.

In der Halle No. 82 Lake Str. fand die regelmäßige Versammlung der englisch sprechenden Sozialisten statt. Die Debatte des Tages drehte sich hauptsächlich um einen im „Sunset Club" gehaltenen Vortrag von E. S. Holbrook, in welchem gesagt worden war, daß nicht aller Reichthum durch die Arbeit geschaffen worden sei, sondern daß „das Kapital" auch dazu beigetragen habe. Dieser Ausspruch wurde scharf kritisirt und für gänzlich falsch und unlogisch erklärt.

Unglücksfälle.

Der 45 Jahre alte Frank Mentor, wohnhaft No. 113 Lytle Str., kam in vorletzter Nacht in etwas berauschtem Zustande nach Joseph Gabeles Wirthschaft, No. 557 S. Halsted Str. und beabsichtigte, hier noch einmal einzukehren. Der Wirth verweigerte ihm den Eintritt und, während die beiden Männer vor der Thür disputirten, glitt Mentor plötzlich aus und fiel mit dem Hinterkopfe schwer auf den Seitenweg. Er war außer Stande, sich zu erheben und mußte per Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft werden. Hier wurde constatirt, daß Mentor einen Schädelbruch erlitten hat und schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Der Weichensteller Alvin Embree von der Wisconsin Central Bahn wurde gestern während der Arbeit von einem schweren Stück Eis getroffen und ihm eine Rippe gebrochen. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Kurz und Neu.

* Ein 16 Jahre alter Knabe Namens John Langdon, der seinem Vater aus Philadelphia durchgebrannt ist, sitzt gegenwärtig in einer Zelle der Polizei-Station an der Harrison Str. John hatte einen Check in der Höhe von $900 gefälscht, das Geld erhoben und bis auf $250 verputzt, als er der Polizei in die Hände fiel. Der Vater ist benachrichtigt worden und wird seinen sauberen Sprößling morgen abholen.

* James Smith wurde durch den Richter Severson unter $600 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen, weil er am vorigen Montag Minnie Bader und Augusta Schmidt, wohnhaft No. 19 Samuel Str., die Geldbörsen gestohlen hatte, während sie der Leichenfeier für Frau Mary Schultz an der Ecke von Paulina und Division Str. beiwohnten.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, 95 Fifth Ave.

J. H. — Sie haben die Beantwortung Ihrer Frage wohl mittlerweile in den Depeschenspalten (Dampfer-Nachrichten) gefunden.

Rud. A. — Die deutsche Sprache ist bedeutend wortreicher als die englische.

E. Sch. — 1) Das ist ja purer Unsinn. In Nebraska sowohl als in allen anderen Staaten der Union ist die englische Sprache die Amtssprache. Ein anderer Zustand würde ganz einfach verfassungswidrig sein. — 2) Das richtet sich, gerade wie im Inlande, nach dem Gewicht.

Wißbegierige. — Auf den Banken können Sie, sobald die Münzen zur Ausgabe gelangen, auch eine oder zwei kaufen.

David F. — Belangen Sie die Leute gerichtlich. Wir haben Besseres zu thun, als bei jeder beliebigen Rauferei, um mit Ihren Worten zu reden, die „Nemesis" zu spielen.

Ottilie W. — Wenn wir nicht irren, ist Cyrill Horvath der Verfasser der Tragödie.

D. R. G. — Alle Anzeigen müssen pränumerando bezahlt werden und können Sie dieses durch Einsendung des Betrages in Briefmarken thun. Ihre Annonce wird 40c kosten. Die „Abendpost"-Office ist Sonntags geschlossen. An Wochentagen Abends offen bis 6 Uhr.

R. B. — Das Vergnügen dürfte Sie etwa $2 kosten. Wenden Sie sich an den Polizeichef. Uebrigens ist derselbe aber mit der Ertheilung derartiger Erlaubnißscheine durchaus nicht so sehr liberal.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging.

Eduard Schmidt, 621 Dania Ave., 19 J.
Arthur H. Kunzel, 148 Front Str., 2 J.
Moritz Beck, 3523 S. Halsted Str.
Levy Klein, 3145 S. Park Ave.
Heinrich Freund, 96 Powell Ave., 53 J.
Otto Gohl, 487 Centre Ave., 22 J.
Johann Meyers, 2349 Wentworth Ave., 48 J.
Gustav Arnhold, 734 Sheffield Ave., 81 J.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
[illegible]

Westseite:

[illegible]

Südseite:

[illegible]

Lake View:

[illegible]

Von den 80,000 deutschen und deutschamerikanischen Familien, die es in Chicago gibt, halten 30,000 die „Abendpost". Das ist ein Verhältniß, welches keine andere deutsche Zeitung des Landes aufzuweisen hat.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden folgende ausgestellt: John Wilson, 2-stöck. Frame-Flats, 2877 N. Paulina Str., $2500. W. R. Everett, 2-stöck. Frame-Wohnhaus, Walcott Str. und Washington Ave., $2200. R. F. Semple, 2-stöck. Frame-Wohnhaus, 480 Sheffield Ave., $2600. Schulrath, 3-stöck. Schulhaus, 793—811 Spaulding Ave., $70,000. R. W. Stragker, 2-stöck. Flats, 1392 W. Monroe Str., $38,000. James Asams, 2-stöck. Caffee-Haus, 242—44 W. Polk Str., $10,000. National Wheelmen's Association, 4-stöck. Clubhaus und Flats, 5517—19 Madison Ave., $20,000. John Hewett Company, 2- und 1-stöck. Hotel, 56. Str. und Kimbark Ave., $40,000. F. R. Root, 3-stöck. Wohnhäuser, 6044—48 Edgerton Ave., $23,000. D. Wagner, 2-stöck. Frame-Flats, 7101 Greenwood Ave., $2000. J. B. Woodruff, 3 2-stöck. Frame-Wohnhäuser, 91, 97 101 14. Str., $7500. H. A. Rust, 7 4-stöck. Stores und Flats, S. W. Ecke Lake Ave. und 54. Str., $75000. C. F. Loft, 2 3-stöck. Flats, 520 Maple Str., $8000. L. Halley, 6 2-stöck. Frame-Wohnhäuser, 74. Place und Bissell Str., $18,000.

Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen durch die „Abendpost" schon Beschäftigung gefunden haben, entzieht sich jeder Berechnung. Mitunter sind an einem einzigen Tage über 200 Stellen ausgeschrieben.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Eastern Illinois Eisenbahn. — Ticket-Offices, 204 Clark Str., Auditoriumhotel und Bahnhof, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	§ 8.00 B	§ 7.55 N
Terre Haute und Evansville ..	*10.20 N	* 6.55 B
Chig. & Nashville Limited......	* 4.00 N	*10.40 B
Goodland und Attica..	§ 4.00 N	* 9.55 B
Florida Limited..................	* 4.00 N	*10.40 B

Chicago & Alton—Grand Union Passenger Depot. Canal Street, between Madison and Adams Sts.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express...............†	1.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	6.00 PM	8.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express..*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited ....†	11.00 AM	4.45 PM
St. Louis "Palace Express"..........*	9.00 PM	7.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express.....*	9.00 AM	7.30 PM
Springfield & St. Louis Night Express...*	11.30 PM	8.00 AM
Joliet & Dwight Accommodation.........*	5.05 PM	† 9.40 AM

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Swanson, Ida M. Johnson, 29, 24.
William F. Wertke, Emma Fiedth, 22, 18.
Emil Spuvak, Fanny Goldstein, 24, 22.
Hermann Schriet, Mary Weishman, 20, 23.
Henry A. Forgie, Anna Piper, 22, 19.
Louis Goldman, Jette Cohen, 22, 20.
Emilie J. Baldego, Elsie Albrecht, 26, 26.
Charles Grosser, Christine Budde, 24, 21.
John Martecke, Julyinna Drenska, 25, 19.
Peter Kohler, Dora Jessel, 29, 20.
Jacob Lebsach, Maria C. Meisinger, 34, 32.
John G. Olson, Johanna Wik, 35, 28.
Conrad Wagner, Sarah Kutz, 32, 34.
Fred Mahler, Emma Seel, 25, 19.
Henry G. Koch, Lena Barrmann, 24, 20.
John A. Whalen, Mary Mahoney, 24, 23.
Frank J. Miller, Hilda Cedin, 25, 24.
Charles Casey, Lillie Robinson, 23, 19.
Peter Checole, Rosa Raggio, 26, 18.
Robert Wheeler, Minnie Wilke, 29, 19.
Tony Dabrowsky, Julia Bertholf, 23, 19.
John Quormstrom, Sophie Peterson, 30, 19.
Carl Peglan, Augusta Wiedenhoft, 51, 50.
Charles A. Carlson, Christina Nelson, 25, 24.
Joseph Masek, Anna Pesta, 30, 21.
Joseph Polk, Josephine Hirsch, 23, 20.
William Shalke, Annie Schwertfeger, 20, 22.
Max Georges, Mary Dyfli, 32, 23.
Abraham Ravencroft, Ida Boyce, 35, 25.
Adam Bierbaum, Caroline Armbenster, 46, 29.
Antonie Lukota, Frank Drunky, 20, 21.
Minor Hauser, Frances Smith, 38, 23.
James Brandt, Daisy Oliver, 22, 18.
Ludwig Summermann, Lottchen Herbert, 31, 19.
August Hansch, Lulu Hannaka, 24, 20.
Edward Korthals, Minnie Zöllner, 27, 20.
Charles Fletcher, Etta Aepfelzin, 27, 27.
George Wachlow, Annie Oswasdon, 35, 30.
Albert Larson, Mary Morraik, 29, 26.
Oscar Johnson, Mathilda Benthien, 25, 20.
James Hanson, Sarah Nelson, 27, 21.
Jorgen Freund, Henriette Simonson, 25, 20.
Charles Schaurd, Annie Prochaska, 29, 35.
Wencel Word, Maria Arndr, 24, 24.
Giovanni Seminana, Rosina Solemine, [illegible], 17.
Louis Spira, Rosie Abelson, 21, 20.
Adolph Schalk, Ida Fick, 23, 20.
Charles Lindell, Anna Peterson, 26, 21.
Thomas Burke, Ellen Burke, 23, [illegible].
Lafayette Cook, Alice Bursdall, 28, 23.
Bunet Sladon, Minnie Blaman, 27, 18.
Frank Considine, Mary Ferguson, 26, 19.
John Hiskey, Bridget McEnerney, 28, 19.
Edward McMenamin, Susan Killien, [illegible].
Josef Cormack, Johanna Smrk, 37, 30.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Ehe Jemand sich selbst für einen schlechten Kerl hält, muß er schon den höchsten Grad der Zerknirschung erreicht haben. Der Verbrecher macht seine Erziehung, seine Umgebung, seine Gesellschaft, die Liebe oder den Schnaps für seine That verantwortlich, und allerhöchstens gibt er zu, daß er vielleicht etwas schwach oder leichtsinnig gewesen sei. Es ist daher begreiflich, daß die Washburne'sche sogenannte Verwaltung an ihrem unglaublichen und gar nicht abzuleugnenden Mißerfolg nicht selber schuld sein will. Der Straßeninspector kann nicht bestreiten, daß nie zuvor so viele Löcher in den Straßen, so viele verfaulte Fußsteige und so viele Hindernisse in Gestalt von Bretterzäunen, aufgestapelten Kisten u. dgl. vorhanden gewesen sind, wie jetzt; der Bauinspector kann die Berechtigung des an ihm geübten Tadels so wenig in Abrede stellen, daß er mit seiner Abdankung „gedroht“ hat; der Gesundheitsinspector muß gestehen, daß die Straßen in denkbar schmutzigstem Zustande sind und die Gassen zum Himmel stinken. Sie Alle stimmen aber in der Behauptung überein, daß sie an diesen jammervollen Zuständen ganz unschuldig sind.

Wer trägt nun aber die Schuld? Angeblich nur die Aldermen, welche ihre Schützlinge mit Gewalt in die verschiedenen städtischen Aemter einführen und merkwürdiger Weise gerade die größten Lumpen in Chicago auf diese Art versorgen. Mit einem solchen Stab, sagen die Herren Oberbeamten, könnten sie unmöglich etwas ausrichten. Ihre Untergebenen stützten sich auf den hinter ihnen stehenden mächtigen Einfluß, verweigerten den Gehorsam, ließen sich bestechen und dächten gar nicht daran, ihre Pflicht zu thun. Diese Bummler zu entlassen, sei ganz unmöglich. Man müsse sich also nach Art der Türken mit seinem Kismet abfinden. Wenn man in ein Loch auf der Straße stürze und die Beine breche, so könne man sich ja noch immer darüber freuen, daß wenigstens das Genick heil geblieben sei.

Das ist eine Erklärung, welche nur die vollständige Unfähigkeit der hohen und höchsten Stadtbeamten bestätigt. Denn die Verwaltung braucht sich von den republikanischen Aldermen — die demokratischen haben ohnehin keinen „Einfluß“ — nicht hineinreden zu lassen. Sie hat aber eine republikanische „Maschine“ aufbauen wollen, und aus diesem Grunde sind ihr die professionellen Wardpolitiker, Freilunchr und Eckensteher als Handlanger ganz willkommen gewesen. Der lächerliche Strohmann, der sich Bürgermeister schimpfen läßt, hat sogar seine Ernennungsgewalt an eine ganz unverantwortliche Persönlichkeit abgetreten, weil er selber mit den "workers" nicht hinreichend bekannt war. Seine Abtheilungsvorsteher ahmten gern und willig dieses Beispiel nach, weil sie keine Selbstachtung besitzen und das Amt nur wegen des damit verbundenen Gehaltes schätzen. Chicago braucht eine Vollziehungsbehörde, die diesen Namen wirklich verdient.

Um die Nationalbank-Noten am Leben zu erhalten, schlägt der Währungscontroller folgendes vor: Die Bundesregierung soll alle ihre Schuldscheine (bonds) einberufen und durch neue Scheine ersetzen, welche in zwanzig, dreißig und vierzig Jahren fällig sein sollen. Da sich diese neuen Bonds wegen ihrer langen Verfallsfrist besonders gut für Capitalsanlagen eignen würden, bei denen auf absolute Sicherheit mehr Werth gelegt wird, als auf die Zinsen, so ließen sie sich wahrscheinlich zu 2 Procent unterbringen. Nach der Berechnung des Controllers könnte die Regierung bei der Umwandlung mehr als 67 Millionen Dollars verdienen.

Vor wenigen Jahren wäre dieser Plan gar nicht ernstlich in Erwägung gezogen worden. So lange die Ver. Staaten in der Lage waren, jedes Jahr einen großen Theil ihrer Kriegsschuld zu tilgen, wollte das Volk von einer künstlichen Verlängerung der letzteren mit gutem Grunde nichts hören. Die Sachlage hat sich aber unter der jetzigen Verwaltung sehr geändert. Wenn der nächste Congreß mit seinen Bewilligungen auch noch so zurückhaltend ist, so wird er kaum ein Deficit vermeiden können. Von einer größeren Einzahlung in den Tilgungsfonds kann vollends keine Rede sein. Die fälligen Schuldscheine werden also unter allen Umständen verlängert werden müssen, und deshalb wird die Frage wohl zu prüfen sein, ob es nicht am besten ist, sie gleich auf so lange Zeit hinaus zu verlängern, daß sie zu bedeutend niedrigerem Zinsfuße convertirt werden können. Die Rücksicht auf die Erhaltung der Nationalbank-Noten wird dabei auch nicht außer Acht gelassen werden können.

Da das keine Parteifrage ist, so darf man hoffen, daß sie unparteiisch erörtert und verständig gelöst werden wird. Jeder vernünftige Mensch gibt zu, daß Nationalbank-Noten besser sind, als selbst die besten Staatsbank-Noten. Von letzteren kann nur die Rede sein, wenn die ersteren aufgehört haben, zu existiren.

Von ihrer Arbeiterfreundschaft sind die republikanischen Staatsmänner schlechterdings nicht zu heilen. Trotzdem die Arbeiter soeben erst ihren „Schutz“ abgelehnt haben, suchen sie ihnen denselben jetzt wieder in anderer Gestalt aufzudrängen. Statt der Waareneinfuhr wollen sie die Einwanderung verbieten. Senator Chandler von New Hampshire erklärt, daß nur auf diese Art die bisherigen Arbeitslöhne sich werden aufrecht erhalten lassen. Zwar würde die demokratische Herrschaft ein schnelles Ende nehmen, wenn die Löhne heruntergingen, aber Chandler ist zu arbeiterfreundlich, um die Wiederherstellung der republikanischen Herrschaft um diesen Preis zu wünschen!

Durch die Einwanderung wird die Nachfrage nach allen amerikanischen Erzeugnissen ungeheuer erhöht. Die Verkehrsgesellschaften, die Farmer, die Industriellen, die Geschäftsleute gewinnen an den Eingewanderten alljährlich eine Menge neuer Kunden. Sie müßten sofort ihren Betrieb einschränken, wenn der Zufluß aufhörte. Es würde, mit anderen Worten, eine allgemeine Geschäftsstockung eintreten, die selbstverständlich in erster Reihe die Arbeiter schädigen würde. Letztere werden das bald genug einsehen, trotz der beschränkten Rathschläge eines Powderly. Es ist nicht anzunehmen, daß sie auf die neue Arbeiterfreundschaft hereinfallen werden.

Den Franzosen ist sehr schnell die Luft vergangen, auf Grund der „Enthüllungen“ Bismarcks an die öffentliche Meinung Europas zu appelliren und eine Umgestaltung des Frankfurter Friedensvertrages zu verlangen. Es ist ihnen nämlich auf den Kopf zu gesagt worden, daß über die Urheberschaft des Krieges von 1870—71 nach wie vor nicht der geringste Zweifel bestehen könne. Nicht Bismarck habe den Streit vom Zaune gebrochen, sondern Napoleon. Selbst der alte Gladstone, der den Franzosen immer freundlicher gesinnt war, als den Deutschen, mußte seinerzeit dem preußischen Gesandten das Zugeständniß machen, daß die preußische Regierung in ihrer Nachgiebigkeit gegen die französische bis an die äußerste Grenze gegangen sei und nicht noch weiter gehen könne, ohne alles Ansehen einzubüßen. Wenn irgend eine geschichtliche Thatsache erwiesen ist, so ist es die, daß der Kaiser der Franzosen, um seinen Thron zu retten, den unersättlichen Ruhmdurst seines Volkes stillen und die Entstehung eines mächtigen deutschen Reiches verhindern wollte. Er hätte aber diesen Plan nicht fassen können, wenn die Franzosen nicht allezeit bereit wären, Eroberungskriege zu führen. Die Deutschen hingegen haben nicht den geringsten Versuch gemacht, ihre neu gewonnene Machtstellung zum Nachtheile anderer Völker auszunützen. Sie sind zufrieden, wenn man sie in Ruhe läßt. Die „öffentliche Meinung Europas“ läßt sich nicht darüber täuschen, wer der unermüdliche Friedensstörer ist.

Den englischen Landwirthen ist es in den letzten Jahren ziemlich schlecht gegangen, weil eine Mißernte der anderen gefolgt ist. Die Großgrundbesitzer glaubten deshalb die Zeit gekommen, um für eine Wiedereinführung der Kornzölle zu agitiren, aber sie sind von vornherein schroff abgewiesen worden. Statt nach „Schutz“ zu schreien, der ihnen nach Lage der Dinge nur schaden könnte, verlangen die Pächter eine Herabsetzung der Bodenrente. Sie verweisen auf die günstigen Productionsbedingungen der amerikanischen Farmer und behaupten, daß sie mit Jenen nur deshalb nicht in Mitbewerb treten können, weil sie zu hohe Pachten bezahlen müssen.

Bisher ist der Kampf gegen den Grundadel fast ausschließlich den irischen Pächtern überlassen gewesen, die trotz dieser Vereinsamung wichtige Zugeständnisse erlangt haben. Wenn nun auch die englischen und schottischen Pächter die „Rechte“ der Feudalherren anzutasten beginnen, so gehen Letztere schweren Zeiten entgegen. Es ist jedenfalls keine Frage, daß die merkwürdige Entwickelung der Ver. Staaten die altehrwürdigen Einrichtungen Europas immer mehr gefährdet. Man sieht, daß ein Land, welches keine Kriegerkaste, keinen Erbadel und keinen unveräußerlichen Grundbesitz hat, den mit diesen Segnungen beglückten Ländern immer weiter vorauseilt. Die Schlußfolgerungen, die hieraus gezogen werden, sind für die bevorzugten Klassen sehr gefährlich.

Lokalbericht.

Ein Deutscher „Sergeant-at-Arms“.

In dem gestern Nachmittag im Sherman-House abgehaltenen Caucus der demokratischen Stadträthe wurde über die Wahl des Vorsitzenden und des Sergeant-at-Arms berathen. Von 36 demokratischen Stadtvätern waren 31 erschienen. Ald. Sexton wurde einstimmig zum Vorsitzenden erwählt, die Stadträthe Tripp, McGillen und Ellert als seine Stellvertreter. Ueber die Wahl des Sergeant-at-Arms waren sechs Abstimmungen nothwendig und erhielt schließlich Joseph Haberkorn, ein Wirth aus der 19. Ward, die Majorität, doch ist seine Ernennung noch nicht sichergestellt. Die Resultate des Caucus werden heute Abend dem Stadtrathe vorgelegt werden.

Schadenfeuer.

In dem dreistöckigen Holzgebäude 352 N. Green Str., in welchem A. Smith eine Bilderrahmenfabrik betreibt, brach gestern Feuer aus und wurde ein großer Theil des Hauses eingeäschert. Als die Feuerwehr eintraf, war bereits die Aufbietung einer größeren Anzahl von Spritzen nothwendig und ein zweiter Alarm wurde gegeben. Es gelang jedoch bald, des Feuers Herr zu werden und beläuft sich der Schaden auf etwa $5500.

* Der Geheimpolizist Valentine, der bekanntlich den jungen Böhmen Opava erschossen hat und sich vor den Großgeschworenen zu verantworten haben wird, ist bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt worden.

„Unsere Verbrecher.“

Raub und Mord sind an der Tagesordnung.

Bewaffnete Banditen dringen in eine Wirthschaft ein.

Eine Tragödie in Downers Grove.

Ueberfälle, Taschendiebstähle u. s. w.

Ein räuberischer Ueberfall, der an Frechheit seines Gleichen in den Annalen des Verbrecherthums sucht, wurde heute Nacht gegen ½12 Uhr in der Wirthschaft von John Campbell, No. 4002 Armour Ave., verübt.

Um die angegebene Stunde betraten drei maskirte Männer das mit Menschen gefüllte Local, zogen ihre Revolver und befahlen den Anwesenden, die Hände hoch zu halten. Diesem Befehle wurde ohne Weiteres nachgekommen.

Einer der Gäste, John Cane, wohnhaft No. 4014 Dearborn Str., stand in der Nähe der Banditen und drängte sich, ohne jedoch die Hände zu senken, an einen der Strolche mit der Absicht heran, ihn zu fassen. Der Räuber durchschaute jedoch sofort diesen Plan, richtete seinen Revolver auf Cane und feuerte. Cane sank, von der Kugel in den Magen getroffen, röchelnd zusammen. Sofort als der Schuß abgegeben war, drängten die Räuber nach der Thüre.

Nun zog der Sohn des Wirthes, James Campbell, seinen Revolver und feuerte den Fliehenden zwei Schüsse nach. Campbell behauptet, eine der Kugeln habe getroffen. Wenn dies der Fall ist, so hat es doch nicht verhindert, daß die Räuber sammt und sonders entkamen. Die Verletzung, welche Cane erlitten, ist eine unbedingt lebensgefährliche. Der Verwundete wurde mittelst Patrollwagen in seine Wohnung geschafft.

Dieselbe Bande hat eine halbe Stunde früher den Gastwirth James Baitze von No. 509 39. Str. um die Tages-Einnahme beraubt. Die drei Maskirten hielten Baitze ihre Revolver vor und setzten sich sodann in den Besitz des Inhaltes der Geldlade, der aus $8 bestand. Mit dieser Beute waren die Strolche so wenig zufrieden, daß einer von ihnen den Wirth mit dem Griffe des Revolvers zu Boden schlug.

Am Samstag wurde in Downers Grove ein Mord verübt. Das Opfer desselben ist ein alter Soldat Namens Ed. Williams. Der Mörder heißt Richard Sheffield. Die beiden Männer wohnten seit Langem in demselben Hause in Downers Grove. Seit zwei Jahren gab es jedoch beständig Streit zwischen ihnen, weil Sheffield Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Trotzdem Sheffield schon bei einer früheren Gelegenheit zwei Schüsse auf Williams abgefeuert hatte, weigerte sich Letzterer, das Haus zu verlassen.

Am Samstag Morgen feuerte Sheffield nach dem gemeinschaftlich eingenommenen Frühstück, bei welchem es wieder Streit gegeben hatte, ohne weitere Warnung zwei Revolverschüsse auf Williams, der sich eben die Hände wusch, ab. Der erste Schuß ging fehl, die zweite Kugel durchbohrte jedoch das Herz Williams und der Mann stürzte, eine Leiche, zu Boden.

Sheffield flüchtete sich nach der Blutthat, wurde jedoch kurze Zeit später in einem nahegelegenen Wäldchen verhaftet und am Nachmittag von den Coroners-Geschworenen dem Criminal-Gerichte überwiesen.

In der im Hause No. 65 Polk Str. befindlichen Wirthschaft kam es heute Nacht gegen 12 Uhr zwischen zwei farbigen Strolchen, Namens Jacob Dunson und Emerson W. Nelson, zu einer Schießerei. Die Kerle feuerten nicht weniger als zehn Schüsse auf einander ab, ohne sich jedoch zu treffen. Dagegen wurde ein anderer Farbiger, Edward McDory, wohnhaft No. 462 State Str., der sich eben im Locale befand, an der Sache jedoch gar keinen Antheil hatte, von einer der fehlgegangenen Kugeln in die Brust getroffen und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Dunson wurde bald nach der Affaire verhaftet, seinem Gegner ist es jedoch gelungen sich zu flüchten. Wer von den Beiden den Schuß, welcher McDory niederstreckte, abgefeuert hat, ist nicht bekannt.

Martin Weir und Mary Farley, zwei Mitglieder der berüchtigten „Weir-Bande“ wurden gestern Nachmittag an der Milwaukee Ave. verhaftet. Beide hatten große Pakete bei sich und hatten eben dadurch die Aufmerksamkeit zweier Polizisten auf sich gezogen. Der Verhaftung suchten sie sich durch die Flucht zu entziehen, wurden jedoch bald eingeholt, und trotz heftiger Gegenwehr festgenommen.

In den beiden Paketen befanden sich Kleider im Werthe von $110, die aus dem Laden von R. Goldstein, No. 707 Milwaukee Ave., gestohlen worden sind.

An der Ogden Ave., zwischen Hawthorne und Riverside, wurden gestern Nachmittag William Kelley und Chas. Thompson, die in einem Buggy nach der Stadt fuhren, von zwei maskirten Männern angehalten. Kelley, der die Zügel führte, wollte rasch davonfahren, doch fiel der eine Bandit dem Pferde in die Zügel, während der andere einen Schuß auf Kelley abfeuerte, der übrigens keinen Schaden anrichtete.

Nun lieferten die Ueberfallenen ihr Geld, das übrigens nur aus wenigen Dollars bestand, aus. Die Räuber zwangen sodann die jungen Leute aus dem Wagen zu steigen, schwangen sich sodann selbst in denselben und fuhren in der Richtung nach Chicago davon. Bisher hat man weder die Banditen, noch den Wagen, noch endlich das Pferd wiedergesehen.

E. L. Kinnard aus Baltimore ließ sich gestern Nachmittag verleiten, mit drei Männern, die auf der Straße zu ihm gestoßen waren, nach dem Seeufer zu gehen. Unvorsichtiger Weise zeigte er dort seinen Begleitern eine Rolle Banknoten im Betrage von $90; im nächsten Augenblicke war ihm das Geld entrissen und die Hallunken rannten so schnell ihre Füße sie tragen wollten, davon. Der Bestohlene hat die Anzeige bei der Polizei erstattet, ob er aber sein Geld jemals wiedersehen wird, ist sehr die Frage.

Während Fräulein Carrie Walter, wohnhaft No. 23 Tell Pl., an der Ecke von Clark und Monroe Str. auf einen Straßenbahnwagen wartete, wurde ihr von einem jungen Manne die Börse, in welcher sich $30 befanden, entrissen. Der Dieb ist entkommen. Die Bestohlene hat bei der Polizei die Anzeige erstattet und eine genaue Beschreibung des Thäters gegeben.

Aus den Flammen gerettet.

Ein Ehepaar entgeht mit knapper Noth einem schrecklichen Tode.

Eine aufgeregte Menschenmenge beobachtete gestern mit fieberhafter Spannung die Anstrengungen, welche von einer Anzahl Feuerwehrleuten gemacht wurden, um zwei Personen dem Flammentode zu entreißen, und ein tausendstimmiges Hurrah lohnte die Männer, als ihre Bemühungen schließlich von Erfolg gekrönt wurden. Das Feuer war in dem Erdgeschoß des vierstöckigen Gebäudes No. 1518 und 1520 Wabash Ave. aus unbekannter Ursache ausgebrochen. Der untere Theil des Gebäudes enthält die Geschäftsräume der Engros-Spezereiwaarenhändler Loverin, Browne & Co. und die drei oberen Stockwerke waren für Wohnzwecke eingerichtet. Das Haus füllte sich im Laufe weniger Minuten so dicht mit Rauch, daß es für die erschreckten Bewohner schwer wurde, den Weg in's Freie zu finden. Alle entkamen jedoch rechtzeitig, bis auf William de Witt und dessen Gattin, ein Ehepaar, welches im oberen Stockwerk wohnte und beim Ausbruch des Feuers fest schlief.

Nachdem die Feuerwehr eingetroffen war und die ersten Anstalten zur Bekämpfung der Flammen getroffen hatte, vermißten die Leute aus dem Hause das erwähnte Ehepaar, und es wurde sofort über allen Zweifel festgestellt, daß dasselbe sich noch im Hause befinden mußte. Ueber die Treppen nach oben zu gelangen, war unmöglich, da Rauch und Flammen den Weg versperrten. Aber mit gewohnter Schnelligkeit richteten die Rettungsmannschaften ihre Leitern an dem Gebäude auf und bald befand sich einer im vierten Stock vor den Fenstern der De Witt'schen Wohnung. Er versuchte das Fenster aufzuschieben, dasselbe war jedoch von innen verriegelt. Ein kräftiger Axthieb zertrümmerte den Rahmen und im nächsten Moment verschwand der Mann im Innern des Gebäudes.

Mittlerweile waren ihm Andere gefolgt. Als der Zweite oben anlangte, erschien jener wieder am Fenster, in seinen Armen den anscheinend leblosen Körper einer Frau haltend. Er lieferte seine Last an seinen Kameraden ab, stieg wieder in das Zimmer und brachte gleich darauf den Mann heraus. Derselbe hatte ebenfalls die Besinnung bereits verloren. Beide Personen waren, wie schon bemerkt, im Schlafe vom Feuer überrascht worden und wären ohne Zweifel umgekommen, wäre die Rettung einige Minuten später erschienen. Die Beiden wurden in ein Nachbarhaus gebracht und befanden sich bald außer aller Gefahr. Dagegen war der Feuerwehrmann Frank Hamilton während des Rettungswerkes von einem fallenden Stück Holz getroffen worden und hatte eine gefährliche Kopfwunde davongetragen. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es einen Schaden von etwa $2000 angerichtet hatte.

Eine Untersuchung nothwendig.

Am Sonnabend wurde berichtet, daß an der 29. Str. ein unbekannter Mann von einer Rangirmaschine der Fort Wayne-Bahn getödtet worden sei; jetzt ist die Leiche als die von John Lee, welcher an der Ecke von 29. Str. und Shields Ave. wohnte, identificirt worden. Die Polizei hatte keine Nachforschungen angestellt und es scheint jetzt fast, als ob einer der Polizisten der 22. Str.-Station sogar dazu beigetragen habe, den Thatbestand zu verdunkeln. Ein 10jähriger Knabe, welcher Lee gut kannte und sich in seiner unmittelbaren Nähe befand, erzählte gestern einem Nachbar, er habe den Unfall mit angesehen. Auf der Lokomotive sei ein Polizist gewesen, dieser sei abgesprungen, habe ihn am Arme gefaßt und ihm gesagt, er wisse, daß die Maschine Warnungssignale gegeben habe, obgleich dies nicht der Fall gewesen sei. Frau Lee, welche ihren Mann bisher vergeblich gesucht hatte, wurde benachrichtigt, sie identifizirte in der Morgue die Leiche ihres Mannes und dieselbe liegt jetzt in der Wohnung von Lees Schwester, Frau Colwell, 766 39. Str., von wo aus sie morgen begraben werden wird. Die Verwandten des Verstorbenen verlangen eine genaue Untersuchung des Falles.

Ein glänzendes Fest.

Der Germania Männerchor begeht den 27. Jahrestag seines Bestehens.

Ein großer Theil des prominenten Deutschthums versammelte sich am Samstag Abend in den glänzenden Clubräumen des Germania Männerchor, um an der Feier von dessen 27. Geburtstage Theil zu nehmen.

Der Germania Männerchor ist in Bezug auf gesangliche Leistungsfähigkeit sowohl, als auch in der Form seiner Organisation der am meisten fortgeschrittene der Stadt. Das Clubhaus und dessen Ausstattung sind Muster von Eleganz und Comfort und der deutsche Gesang hat sich hier eine Stätte von solcher Vollkommenheit gegründet, wie sie nur wenige Vereine im Lande aufzuweisen haben.

Der Verein selbst besteht bekanntlich aus Leuten, die nicht nur über Vermögen und bevorzugte soziale Stellungen verfügen, sondern auch die Pflege des Deutschthums, deutscher Kunst und deutscher Geselligkeit zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht haben. Die Gäste zu der vorgestrigen Feier waren selbstverständlich aus gleichgesinnten Kreisen geladen, und so gestaltete sich das Fest zu einem echt deutschen, bei welchem Geist und Humor reichlich vorhanden waren, gehaltvolle kernige Reden mit launigen Toasten abwechselten und das deutsche Lied in hehrer Weise gefeiert wurde.

Es fehlt an dem nöthigen Raum, um auf die rhetorischen und gesanglichen Leistungen im Speziellen einzugehen; außerdem läßt sich der Inhalt der gehaltenen Reden, der herrliche Gesang und der Glanz und die Pracht, welche bei diesem Feste entfaltet wurden, in dem engen Rahmen eines Zeitungsberichtes nur unvollkommen wiedergeben. Anwesend waren der neuerwählte Gouverneur Altgeld, der deutsche Consul Dr. Karl Buenz, Herr Julius Goldzier und andere, in weiten Kreisen bekannte und beliebte Personen. Das Fest wurde durch ein großartiges Banket eingeleitet. Präsident Koch hielt während desselben die Begrüßungsrede und überreichte dem Verein am Schluß ein gelungenes Portrait des früheren Präsidenten, Herrn Halle, der sich um die Erbauung des Clubhauses besondere Verdienste erworben hat.

Der zweite Redner war der deutsche Consul, Dr. Buenz, und ihm folgte Gouverneur Altgeld. Letzterer wurde mit nicht enden wollendem Jubel empfangen und hielt eine kurze Ansprache, in welcher er bewies, daß, obgleich als Kind nach Amerika gekommen und voll und ganz Amerikaner geworden, er dem Deutschthum eine bleibende Stätte in seinem Herzen bewahrt hat.

Nach Herrn Altgeld sprach Herr Julius Goldzier, dessen Rede eigentlich ein sinniger Toast auf die republikanische Regierungsform war. Zum Schluß ergriff Herr Harry Rubens, ebenfalls ein früherer Präsident des Vereines, das Wort und erging sich in einem längeren Lobspruch auf die Frauen, übrigens ein sehr dankbares Thema, das er mit großem Geschick und zur sichtlichen Zufriedenheit der anwesenden Damen behandelte. Mit einem donnernden Hoch auf dieselben schloß das Programm und ein glanzvoller Ball begann, der die Gesellschaft bis zum Morgen zusammenhielt.

Schiller-Theater.

Im Schiller-Theater gelangte gestern der Schwank „Vergnügte Flitterwochen“ von Keller und Brentano zur Aufführung und erzielte auch häufige Lacherfolge, welche jedoch mehr der Darstellung, als dem Schwank selber zuzuschreiben sind. Das Stück kann eigentlich kaum noch auf den Titel „Schwank“ Anspruch machen, es fehlt ihm nämlich jede Idee zur Grundlage, denn für drei Akte ist das Verheimlichen einer Ehe denn doch wohl nicht genügend. Die Handlung ist folgende: Ein erst seit kurzer Zeit verheiratheter Privatgelehrter „Johannes Töpfer“ kommt mit seiner jungen Frau Selma, geb. Haller, nach einem Badeort und sie erfährt dort von ihrem Onkel, dem Rentier Haselböck, daß sie von einer reichen Tante mit dem Erbe von 300,000 Mark bedacht worden sei, wenn sie bis zum Jahrestage ihres Todes noch unverheirathet sei, widrigenfalls das Erbe dem Onkel Haselböck zufallen solle, doch müßte auch er unverheirathet sein. Selma bewegt nun ihren Mann dazu, die Heirath zu verheimlichen, und dies ist der Kernpunkt der Handlung, da der Privatgelehrte eifersüchtig wird und auf alle mögliche Weise seine Frau zu überwachen sucht. Die Verheimlichung ist jedoch nicht durchzuführen und schon triumphirt der Onkel, als plötzlich seine Frau, mit der er seit 20 Jahren nicht zusammengelebt, in der Person der Emmy Triesel auftaucht und sehr energisch ihre Rechte geltend macht. Das Erbe fällt nun an eine alte Tante, welche Töpfer schon seit langer Zeit als Universalerben eingesetzt hat. Um diese an den Haaren herbeigezogene Idee dreht sich das Stück, und nur der trefflichen Darstellung ist es zu danken, daß das Opus nicht vollständig durchfiel, sondern sogar noch Beifall erntete.

Die Palme des Abends gebührt Herrn Bira, (Johannes Töpfer), welcher sich, wie das ja bei ihm fast selbstverständlich, in vorzüglicher Weise seiner Rolle anpaßte und besonders die verschiedenen Stadien der Eifersucht prachtvoll zur Darstellung zu bringen wußte. Herr Zeisler hatte aus seinem „Onkel Haselböck“ ein wahres Cabinetstückchen gemacht. Herr Fischer spielte den sächsischen Rentier ganz vorzüglich und auch die Leistung des Herrn Horwitz als Kellner ist anzuerkennen.

Die allseitig beliebte Frau Markham nahm von den Damen die erste Stelle ein und ihre „Emmy Triesel“ war eine so originelle Figur, daß das Publikum fast gar nicht aus dem Lachen herauskam. Die Damen Winkelsdorf und Nordmann errangen gleichfalls lebhaften Beifall.

Am nächsten Sonntag kommt eine Novität: „Das alte Lied“, Lebensbild in 3 Akten von Philippi, zur Aufführung.

Feste und Vergnügungen.

Nord-Chicago Liederkranz.

In Yondorfs Halle weilte gestern Abend eine fröhliche Schaar und es war schon nahe am Morgengrauen, als sie sich trennte. Der Nord-Chicago Liederkranz hatte ein Concert nebst nachfolgendem Ball veranstaltet und die Herren Nic Kronenburger, Herm. Fiederle, John Wagner, F. Herter, J. Hefner, H. Single und H. Ziebolsky mit den Arrangements betraut. Der Verein brachte die Lieder „Spielmannslied“ von Hof, „Sclavenjagd“ von Hof, „Abendläuten“ von Beschnitt und „Heinrich der Vogler“ von Fromm in vorzüglicher Weise zum Vortrag und erntete reichen Beifall. Die Solisten des Abends waren Herr Nuernberger und Herr Reinke, ersterer spielte ein Violin-Solo, letzterer sang das Lied „An der Weser“, mit einer schönen Tenorstimme. Der Nord-Chicago Zitherkranz erfreute durch den Vortrag des „Marsch der Teutonen“ von Ph. Stroh. Dem Concert schloß sich ein Ball an.

Deutsche Krieger-Kameradschaft.

Ein überaus gelungenes Fest war dasjenige, welches die Deutsche Krieger-Kameradschaft am Samstag Abend in Schönhofens Halle abhielt. Es war das sechste Stiftungsfest des Vereines, der unter der Leitung des Präsidenten Theo. G. Steinke blüht und gedeiht, wie nur irgend ein Kriegerverein in Chicago. In der großen Halle herrschte schon um 8 Uhr Abends, beim Beginn des Festes, großes Gedränge und es war lange nach Mitternacht, als sich die Reihen der Tanzenden lichteten. Um das Arrangement haben sich die Herren Paul Grabowsky, Julius Heldt, Carl Fatschel, Friedrich Großmann, Emil Raabe, Anton Riß, Michael Schwirtz und Georg Dinges besonders verdient gemacht.

Plattdütsche Gilde.

Die Plattdütsche Gilde Chicago No. 1 veranstaltete gestern Nachmittag und Abend in Uhlichs Halle eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, bei welcher sich die Herren Heinrich und R. Ulrich, der Gesangverein „Fortuna“ und der „Plattdeutsche Gilde Liederkranz“ durch diverse Vorträge auszeichneten. Das Comite bestand aus den Herren Christ. Siemsen, Bernh. Grothmann, Wm. Bruhn, Louis Brandis und Julius Greinke.

Vindobona.

In der Ideal Halle, 531 N. Wells Str., herrschte am Samstag fröhliches Treiben; der Verein Vindobona hatte hier sein Hauptquartier aufgeschlagen und wie dies ja stets der Fall, gestaltete sich der Abend für jeden Besucher zu einem äußerst genußreichen, und ernteten die Herren die Comites, A. Bauer, der artistische Leiter, und der Präsident des Vereins, Wm. Borsodi, reichen Dank. Das Programm wurde durch eine Ouverture eröffnet, dann folgte das humoristische Zwiegespräch „Ihr Vetter“, zwischen „Elsa“, Frau Vilma Rehfeld, und „Lucie“, Frl. Nani Aschenheim, dem sich die Instrumental-Imitationen von Herrn Lange anschlossen. Die Vorträge, wie auch der von Frl. Tillie Kober "Gone with a handsome Man" ernteten reichen Beifall. Die Glanzpunkte des Abends bildeten „Sonst Nichts“, gesungen von Frau Eugenie Anderl, ein humoristischer Vortrag mit Illustrationen des Carricaturisten Henry Mayer, das Violin-Solo „Souvenir de Haydn“, gespielt von John Anderl und die Wiener Couplets des Herrn Jacques Horwitz vom Schillertheater. Auch Frau Bertha Borsodi und Herr Barely Nathan ernteten reichen Beifall. Dem Concert schloß sich ein Ball an, der bis in die frühesten Morgenstunden dauerte.

Vergnügungs-Club Fortuna.

In der neuen Musikhalle an der Ecke von 5. Ave. und 31. Str. hielt gestern Abend der bekannte Vergnügungs-Club Fortuna eine seiner beliebten Abendunterhaltungen ab. Der Besuch war zufriedenstellend und das Programm, welches zur Aufführung gelangte, befriedigte allgemein. Es wurde gesungen, deklamirt, geplaudert und gescherzt und ein flotter Ball beschloß das Ganze. Um die Arrangements haben sich die Herren Christ. Glueck, John Bandholz, Fred. Grapzinski, Gust. Wedemann und William Hesse verdient gemacht.

Banner Council No. 55.

Am Sonnabend hatte das Banner Council No. 55 der O. C. F. in Heinens Halle, 519 Larrabee Str., seinen zweiten Jahresball veranstaltet und verlief das Fest in schönster Weise. Dem jungen Volke war Gelegenheit gegeben, das Tanzbein in ausgiebigster Weise zu schwingen und die älteren Herrschaften freuten sich an der Lust der Jugend, wenn sie nicht selbst ein Tänzchen wagten. Allgemeine Anerkennung fanden die von den verschiedenen Comites getroffenen Maßnahmen. Die Comites bestanden aus: Arrangements-Comite: August Meyer, Marie Boehmler, Pauline Hertel, Louisa Meyer und Gustav Priebe; Ordnungs-Comite Friedrich Schoeflin, Joseph Dietle und Adolph Boehmler; Empfangs-Comite Emma Dankwart und Alma Lainga.



K. & L. of H.

Die Damen und Herren von der Teutonia Loge No. 654, K. & L. of H., hatten sich am Samstag Abend zahlreich in der Arbeiter-Halle eingefunden, um in Gemeinschaft mit ihren vielen Freunden ihren neunten Jahresball abzuhalten. Es war dies ohne Zweifel eines der gemüthlichsten Feste der Saison. Während des ganzen Abends herrschte ein so fröhliches, ungezwungenes Treiben, daß auch diejenigen, welche gänzlich fremd und nur als Gäste anwesend waren, sich bald heimisch fühlten und von der allgemeinen Lustigkeit angesteckt wurden. Erst am frühen Morgen fand das schöne Fest seinen Abschluß. Die Arrangements lagen in Händen nachbenannter Herren: F. Orloff, Hermann Kretschmer, Peter Hensel, R. Knobloch, P. Franzeck, H. Müller und P. Hoffmann.

Thomas Jefferson No. 1 und James A. Garfield No. 2 J. O. D.

Die Thomas Jefferson und James A. Garfield Loge der J. O. D. haben sich am Samstag zu gemeinschaftlichem Thun vereinigt und in der Central-Turnhalle an der Milwaukee Ave. ihren dritten großen Jahresball abgehalten. Dank der Bemühungen des Arrangements-Comites, das aus den Herren Ad. Hasselhorn, Albert Gost, John Demmin, D. Heyne und Gust. Dragorious bestand, ist das Fest in allen seinen Theilen überaus gelungen, und die sämmtlichen Theilnehmer unterhielten sich bis zur frühen Morgenstunde auf's Allerbeste.

Court Mozart No. 191, J. O. F.

In Baers Halle fand am Samstag der vierte Jahresball des Court Mozart No. 191, J. O. F. statt, zu welchem sich die Mitglieder und Freunde dieses beliebten Ordens recht zahlreich eingefunden hatten. Das gelungene Fest währte bis zum frühen Morgen und, als die letzten Gäste schieden, geschah es mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen. Um das Arrangement haben sich die Herren Charles Zinkann, Henry Bornhoeft, Karl Scherer, Louis Rath, Peter Günther und Hermann Rowe verdient gemacht.

Nordseite Logen, J. O. M. A.

Die vereinigten Nordseite Logen des Independent Order of Mutual Aid, Andreas Hofer Loge, No. 96, Lake View Loge No. 167, Victoria Loge No. 3, Lincoln Park Loge No. 168 veranstalteten am Sonnabend in Yondorfs Halle, an der North Ave., ihren zweiten Jahresball, und hatten sich die Mitglieder und Freunde der Logen sehr zahlreich eingefunden. Das Fest verlief auf das Schönste und heller Jubel dauerte noch bis in den frühen Morgen hinein. Das Tanzprogramm mit seinen 25 Nummern war sehr reichhaltig und gab auch dem tanzlustigsten Pärchen Gelegenheit, sich nach Herzenslust auszutanzen. Der Präsident Herr C. Bierbrauer hielt eine Rede, in welcher er auf die segensreiche Thätigkeit der Logen hinweist, welche im Todesfalle $2000 und die Assessments zurückzahlen. Die Comites, bestehend aus A. Robinson, G. Richter, J. Herdrick, F. Greiner, Ch. Schaeffer, Frau Louise Schubert, Frau Louise Fabian, Fritz Hesse, L. Fabian, C. Bierbrauer, P. Zeimet, Ch. Schroeder und G. St. Balling, hatten in hohem Grade ihre Schuldigkeit gethan.

Turnverein Garfield.

Der Turnverein Garfield begann am Sonnabend in der No. 3 Mohawk Str. gelegenen Bahn ein großes Preiskegeln, welches bis zum nächsten Sonntag dauert. Die Betheiligung war an den ersten beiden Tagen eine sehr rege, da sehr hübsche und werthvolle Preise ausgesetzt sind. Das Kegeln dauert jeden Tag von 2 Uhr Nachmittags bis Mitternacht. Am Donnerstag ist „Damenkegeln“.

Endgiltig abgethan.

Staatsanwalt Longenecker scheint sich, solange er noch im Amte ist, nach Kräften auszeichnen zu wollen. Am Samstag wurde auf seinen Antrag die auf Mord lautende Anklage gegen den Bau-Contractor Daniel Long, 491 Winchester Ave., endgiltig niedergeschlagen.

Long erschoß bekanntlich am 23. Juli 1890 an der Ecke von Robey Str. und Ashland Ave. einen seiner Arbeiter, mit dem er in Streit gerathen war. Die That war angeblich in Selbstvertheidigung begangen worden. Eine auf Mord lautende Anklage wurde trotzdem erhoben, die jedoch die Freisprechung Longs zur Folge hatte. Dieselbe erfolgte nicht auf die Theorie der Selbstvertheidigung hin, sondern deswegen, weil es nicht festgestellt werden konnte, wie der Erschossene, dessen Name als Frank Bennett angegeben worden war, wirklich so hieß. Später wurde eine anders formulirte Anklage eingebracht und diese war es, die nunmehr niedergeschlagen wurde.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Good Old Times.
Casino—Haverlys Minstrels.
Chicago Opera Ho.—Mr. Dobbs of Chicago.
Clark Str. Theater—The Rambler from Clare.
Columbia—La Cigale.
Cyclorama—Das Chicagoer Feuer.
Criterion—Variety.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Haymarket Theater—The Junior Partner.
Havlins Theater—Sport McAllister.
Hooleys—Joseph Murphy.
Lyceum—Variety.
Madison Str. Theater—Little Jupiter.
Park Theater—Vaudeville.
People's—Vaudeville.
Schiller-Theater—Settled Out of Court.
Standard Theater—Oriental Hebrew Operatic C.
Windsor Theater—Under the Lion's Paw.

Ein gefährlicher Aberglaube.

Unter den Seeleuten herrscht ein Aberglaube, der für neuvermählte Paare gerade nicht sehr schmeichelhaft und unter Umständen gefährlich ist. Die Matrosen glauben nämlich, daß das Schiff, das ein auf der Hochzeitsreise befindliches junges Ehepaar trägt, unter allen Umständen von einem Unwetter betroffen werden müsse. Am 28. September ging der „Canadian", ein großer und tüchtiger Steamer der Inman-Linie, mit 257 Kajüten- und wenigen Zwischendecks-Passagieren von New York nach Liverpool ab. Unter den Kajütenpassagieren befand sich auch ein junger englischer Diplomat, der mit seiner jungen Frau, einer sehr hübschen und sehr reichen amerikanischen Miß, nach Manchester, dem Wohnorte seiner Eltern, reiste. Nachdem der „Canadian" bereits zwei Tage lang bei klarstem Wetter die Wogen des Atlantischen Oceans durchfurcht und stündlich die vorgeschriebenen 20 Knoten gemacht hatte, wurde plötzlich infolge eines unbesonnenen Wortes des Schiffsstewards bekannt, daß ein auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar an Bord sei. Die Nachricht verbreitete sich auf dem ganzen Schiffe mit Blitzesschnelle, und bald raunten sich nicht nur die Wächter auf dem Mastkorbe, sondern auch die armen chinesischen Heizer, die entweder am großen Ofen standen oder unten im Ballastraum bei den Ratten saßen, die Schauermär zu. Die Matrosen und selbst der Steuermann machten sehr ernste Gesichter und prophezeiten ein schreckliches Unglück.

Am Morgen des 3. Oktober brach auch richtig ein Sturm los. Die Matrosen erinnerten sich natürlich sofort des jungen Ehepaares, um so mehr, als der Bootsmann des „Canadian", ein grober, tölpelhafter Amerikaner, einige Schiffsleute um sich versammelte und ihnen die Neuvermählten ohne Weiteres als die, die an dem Sturme schuld wären, bezeichnete. Die Versammlung der abergläubischen, rohen Patrone scheint thatsächlich den furchtbaren Plan gefaßt zu haben, das junge Paar über Bord zu werfen, wenigstens fühlte sich der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän Smytsen, der auf irgend eine Weise von dem schrecklichen Entschlusse seiner Untergebenen Kunde erlangt haben muß, sofort veranlaßt, die jungen Eheleute in seine eigene Kajüte zu schaffen und sie durch zwei treue Diener bewachen zu lassen.

Auf der Schiffsbrücke des „Canadian" brach unterdeß unter den Matrosen angesichts des immer rasender sich gestaltenen Kampfes der Elemente eine wirkliche Empörung aus, die der Kapitän nur beschwichtigen konnte, indem er den Aufrührerischen mit dem Revolver in der Hand entgegentrat und die Rädelsführer in Ketten legen ließ. Die Rebellen werden in Liverpool vor ihren Richter gestellt werden.

Ein Gedicht Wilhelms I.

Ein Gedicht Kaiser Wilhelm's I. findet sich in einem kürzlich erschienenen Buche, das den Titel führt: „Kaiser Wilhelm I. und sein schriftstellerisches Eingreifen bei entscheidenden Fragen und Abschnitten seiner Zeit." Das Gedicht ist im Jahre 1840 entstanden. Besonders ist das Gedicht durch seinen Inhalt, vor Allem aber durch den Umstand, daß der siegreiche Monarch es verfaßt hat, in hohem Grade bemerkenswerth. Es lautet:

„Der Oberrhein.

Sie haben ihn da oben, den alten deutschen Rhein,
Deßhalb soll stets gehoben das Schwert des Deutschen sein.
Mit welcher Schalkheit raubte der Ludwig uns das Land,
Weil Deutschland mit dem Haupte des Reichs in Fehde stand.
Du Straßburg, Burg der Starken von Frankreich und Burgund,
So lang dort rasen Franken, wird Deutschland nicht gesund.
Dein Münster streckt den Finger zum Himmelszelt empor,
Und drohet dem Bezwinger und dem, der ihn verlor.
Dem Reich und einst dem Kaiser wohl an des Rheines Strand
Sei du des Weges Weiser in's stolze Frankenland.!
Der Rhein soll Deutschlands Erden in seinem ganzen Lauf
Wohl wieder eigen werden, rollt eure Banner auf!
So woll'n wir's wieder haben das Gut von unserm Blut,
Weil dort schon längst begraben der deutsche Adler ruht.
Du Volk aus den Vogesen und dem Ardennerwald,
Wir wollen Dich erlösen von fremder Truggewalt.
Dann mußt Du auch vernehmen, den deutschen Bundesruf
Und Dich der Knechtschaft schämen, die wälsche Art Dir schuf.
Und solltest Du Dich sträuben und fühlst die Knechtschaft nicht,
So wollen wir Dich treiben zu Deiner Kindespflicht.
Damit einst Deine Kinder doch mögen Deutsche sein
Und sich der Ueberwinder von ihren Vätern freu'n.
So wollen wir ihn haben, den alten deutschen Rhein,
Dann erst wird ganz begraben das Schwert der Deutschen sein."

Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen durch die „Abendpost" schon Beschäftigung gefunden haben, entzieht sich jeder Berechnung. Mitunter sind an einem einzigen Tage über 300 Stellen ausgeschrieben.

Das „Auspumpen" von Verbrechern.

Vorüber sind, bei der cultivirten Menschheit wenigstens, die guten alten Zeiten des Folterns zum Erpressen von Geständnissen; dafür hat sich das polizeiliche Auspumpen von Missethätern oder Verdächtigen zu einer Kunst entwickelt, von deren Vielseitigkeit der gewöhnliche brave Spießbürger keinen Begriff hat. Beharrlichkeit, Erfindungsgeist und schlaue Feldherrnkunst sind wesentliche Erfordernisse für Polizeibeamte, wenn sie einem Gefangenen werthvolle Aussagen entlocken wollen. Irgendwie erpreßte Geständnisse werden in der Regel vom Gerichte garnicht anerkannt. (In gewissen Ausnahmefällen allerdings, wenn nämlich der Angeklagte unter allen Umständen verurtheilt werden soll, ist „man" nicht so zimperlich.)

Bei uns hat man drei Hauptmethoden oder, wie man sie in der Polizeisprache nennt, Grade dieses Ausholens. Die eine besteht darin, dem Gefangenen einschmeichelnd zuzureden und ihm vorzustellen, daß es das Vortheilhafteste für ihn sei, sich zu erleichtern, Alles gerade heraus zu sagen, da es ja doch nicht mehr geheimgehalten werden könne, und so auch der Polizei alle weiteren Umstände und Mühen zu ersparen. Der zweite Grad besteht in allen möglichen strategischen Winkelzügen, wobei der Geschicklichkeit und Phantasie des Untersuchungsbeamten der vollste Spielraum gegeben ist. Der Beamte selber scheut ganze oder halbe Unwahrheiten im Interesse der Sache auf keinen Fall. Der dritte Grad kommt der Methode der alten Zeit am nächsten; er besteht im Verblüffen und Einschüchtern und schweren Drohungen, sowohl betreffs des Schicksales des Gefragten selbst, wie auch vielleicht eines Anverwandten, des Vaters, der Mutter u. s. w.

In der Regel kommen die routinirten professionellen Verbrecher bei solchen Untersuchungen viel besser weg, werden viel gemüthlicher angefaßt, als die Neulinge. Das kommt einfach daher, daß Erstere besser wissen, wie sie dran sind, und sich nicht auf erfolgloses Leugnen verlegen, sondern nicht nur Alles, was man überhaupt über sie herauskriegen könnte, bereitwillig gestehen, sondern auch noch weitere Auskunft liefern, die z. B. zur Wiedererlangung gestohlenen Eigenthums führen kann. Die Neulinge dagegen sind viel weniger „trätabel" und bilden sich Wunder ein, was sie den Polizeiorganen vormachen können. Untersuchungen von Verbrechen, an denen Zwei oder mehr betheiligt sind, bilden natürlich besonders interessante Fälle, da die Polizei dann Einen gegen den Anderen auszuspielen sucht.

Wie es mitunter gemacht wird, dafür sei folgendes Beispiel angeführt, das vor Kurzem in Philadelphia vorkam: Zwei Männer wurden unter dem Verdacht verhaftet, in ein Haus eingebrochen zu sein, und betheuerten entschieden ihre Unschuld, obwohl ein Theil der gestohlenen Kleider bei ihnen gefunden wurde. Der Eine leugnete Alles, sogar, daß er den Anderen gekannt habe, ehe er ihm zufällig, kurz vor der Verhaftung, über den Weg gelaufen sei. Dann wurde dem Zweiten gesagt: „Der Andere hat gestanden, daß Sie die Sachen gestohlen und seinen Beistand zum Versetzen der Sachen gewünscht hätten." „Er ist ein Lügner", war die Antwort, „er hat's gethan, und von mir wollte er haben, daß ich das Zeug veräußere." Darauf erklärte die ganze Diebstahlsgeschichte. Jetzt wurde wieder dem Ersteren mitgetheilt, sein Kumpan habe ihn verrathen und das und das gesagt, worauf er ebenso bereitwillig auf Kosten des Anderen beichtete. Manchmal hat man auch zu einem Gefangenen einen angeblichen Zunftgenossen gebracht, der natürlich gleichfalls eingelocht wurde, und dieser mußte das Vertrauen des Delinquenten gewinnen. Mehrere bekannte Verbrecher sind solcherart drangekriegt worden.

„Fleischeslust" der Japanesen.

Eine betrübende Kunde für die Freunde der Pflanzenkost kommt aus Japan, der Hochburg des modernrn Fortschritts in Asien. Die Japanesen sind nämlich zu der Ansicht gelangt, daß eine Pflanzenkost, besonders eine solche, in welcher Reis vorwiegt, kleine und schwächlichere Leute mache, und die Regierung hat beschlossen, zu Fleischkost besonders aufzumuntern, in der Erwartung, daß das Volk dann auch eine etwas höhere Körperstatur erlangen würde.

Wird es damit Ernst, so können sich die Viehzüchter im westlichen Canada und besonders in Britisch-Columbia, die Hände reiben, denn sie finden dann an Japan einen neuen und sehr lohnenden Markt für ihr Rindvieh. Als eine bloße müßige Grille ist übrigens diese neueste Bewegugu der interessanten Nachbarn der Himmelssöhne nicht aufzufassen. Schon früher haben Reiseforscher über den übertriebenen Reis-, aber auch über zu starken Fischgenuß der Japanesen geklagt.

Knute Nelson, der erwählte Gouverneur von Minnesota, ist in Norwegen geboren und war sechs Jahre alt, als er in dieses Land kam, aber er ist durch und durch ein Amerikaner in seinen Ansichten und Gewohnheiten. in seinem eignen Staate hat er während der jüngsten Campagne siebzig Reden gehalten.

Von den 80,000 deutschen und deutsch-amerikanischen Familien, die es in Chicago gibt, halten 30,000 die „Abendpost". Das ist ein Verhältniß, welches keine andere deutsche Zeitung des Landes aufzuweisen hat.

* Die Brücke der Chicago & Northwestern-Bahn wurde gestern ausgebessert und die Passagiere in Folge dessen gezwungen, westlich des Flusses ihre Züge aufzusuchen oder zu verlassen, da die Züge der aufgedrehten Brücke wegen nicht in den Bahnhof einlaufen konnten.

Queen & Crescent Route.

Durchfahrende Schlafwagen nach Asheville, N. C.

Täglich um 8½ Uhr Abends fährt von Cincinnati ein Schlafwagen ab, geht über Harriman, kommt in Knoxville um 7.55 Vormittags, in Hot Springs um 12.39 Nachmittags und in Asheville um 2.20 Nachmittags an.

Dies ist die einzige durchgehende Linie mit Schlafwagen nach den berühmten Erholungsorten im westlichen Nord-Carolina.

Marktbericht.

Chicago, den 26. November.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Rüben, $1—$1.10 per Barrel.
Rothe Runkelrüben, $1.75—$2 per Barrel.
Kartoffeln, $1.75 per Kiste.
Zwiebeln, $1.75—$2.50 per Barrel.
Kohl, $1.75 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter, 29—30c per Pfund; geringere Sorten, varirend von 20—28c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar, 10—10½c per Pfund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—7c per Pfund.
Spring Chickens, 7—8c
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, $6—$6.50 per Dutzend.

Wild.
Prairie-Chicken, $4.75—$5.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25—$1.75 per Dutzend.
Mallard-Enten, $3.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50.

Eier.
Frische Eier, 22—23c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2—$3 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.50—$5 per Kiste.

Heu.
No. 1, Timothy, $11.50—$12.50.
No 2, $8.50—$10.

Hafer.
No. 2, 35½—36¼c. No. 3, 33—35½c.

Durch achtzig Anzeigen-Annahmestellen, welche über die ganze Stadt vertheilt sind und Anzeigen zu demselben Preise annehmen, wie die Hauptoffice, hat die „Abendpost" dafür gesorgt, daß Niemand viel Zeit zu verlieren, oder Geld zu verfahren braucht, um eine kleine Anzeige aufzugeben.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein guter Sattler. 4636 Ashland Ave. modi

Verlangt. Jeder Zeitungsträger sollte den „Ausstellungsführer" verkaufen; reichhaltig illustrirt kostet derselbe nur 15 Cents pro Heft. Gute Commission. 180 E. Washington Str.

Verlangt: Ein guter Mann für Stallarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Schmiedehelfer. 9 N. Green Str.

Verlangt: Baarkeeper, der keine Arbeit scheut. 865 N. Clark Str., nahe Centre.

Verlangt: Ein Schmied, um Steinhauer-Werkzeug zu schärfen; nur ein guter braucht vorzusprechen. 18. Str., unter der Brücke, in der Stein-Yard.

Verlangt: Ein Schmied, welcher Pferde beschlagen kann. Feste Stellung. 40 Meilen von Chicago. 348 5. Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, in einer Bäckerei zu arbeiten; einer, welcher schon Bescheid weiß, wird vorgezogen. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Nicht-Union-Cigarrenmacher, 25 Meilen von Chicago. Union-Lohn und beständige Arbeit. Nachzufragen Dienstag, 732 Clybourn Ave., im Kleider-Store.

Verlangt: 20 Leute als Agenten für Singer-Nähmaschinen. Nachzufragen 930 Milwaukee Ave. 28no,1w

Verlangt: Mann, der bei Cavallerie gedient hat; muß guter Kuhmilcher sein und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Dienstag, 10 Uhr Morgens. 72 Ogden Place.

Verlangt: Gute Schlosser. 274 5. Ave.

Verlangt: Ein lediger Butcher mit Empfehlungen. 357 E. Division Str.

Verlangt: Ein kräftiger, williger Junge. 40 La Salle Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein guter Buchbinder. Guter Lohn. 40 La Salle Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein starker Junge, der mit Pferden umzugehen versteht, um einen Retail-Bäckerwagen zu treiben. Muß englisch sprechen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Preßmann für Gordon-Pressen. C. M. Steiger, 3 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Koch, in 100 S. Desplaines Str., St. Post Restaurant.

Verlangt: Ein alter, zuverläßiger Mann, der sich im Allgemeinen nützlich machen kann. 340 State Str., Victoria Tunnel.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. $4 und Board. 4308 State Str.

Verlangt: Deutscher Mann, um Retail-Bäckerwagen zu treiben; muß Pferde zu besorgen verstehen. Referenzen. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Bügler an Knabenröcken. Stetige Arbeit. 436 School Str. modi

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Butcher-Shop gearbeitet hat. 558 Wells Str.

Verlangt: Painters. 967 Washtenaw Ave., Ecke 21. Str.

Verlangt: Ein Hosenschneider. 378 Centre St., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Agenten, um eingemachte Frucht an Privatfamilien zu verkaufen. Guter Verdienst. 279 S. Canal Str. modi

Verlangt: Eine dritte Hand an Cakes und ein Brodwagen-Treiber; muß Empfehlung haben. 1243 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren, das Silberschlagen zu erlernen. 288 E. North Ave.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. Western und Armitage Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge von 14 Jahren. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher auf Reparatur. 25 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Guter deutscher Junge, um das Barbier-Geschäft zu erlernen. 1075 W. North Ave., Humboldt Park.

Verlangt: Ein Mann, der gut Carriagetreiben kann und stadtbekannt ist. Referenzen verlangt. Fragt nach 6 Uhr Abends. 624 Washington Blvd.

Verlangt: Ein Mann, der ein Pferd besorgen und gut fahren kann, für allgemeine Arbeit. Muß in der Stadt bekannt sein und englisch sprechen können, sowie Empfehlungen haben. Kost und Logis. Zu erfragen 139 Michigan Str., im Store. modi

Verlangt: Ein junger flinker Mann. Nur einer der schon im Saloon gearbeitet hat. 562 N. Halsted Str., Ecke Rees.

Verlangt: Erster Klasse Juwelen- und Diamanten-Fasser und ein Jobber für außerhalb. Guter Lohn, beständige Arbeit. Nachzufragen Dienstag Morgen, E. M. Bear, 75 Lake Str., oben.

Verlangt: Ein junger Mann, im Clubzimmer zu arbeiten. Muß ein erster Classe Kellner sein. 447 W. Taylor Str.

Verlangt: Erfahrene Packer in Wholesale Notion-Haus. Nachzufragen persönlich bei Butler Bros., 199 Adams Str.

Verlangt: Ein Junge, welcher Luft hat die Conditorei und Bäckerei zu erlernen. Näheres 137 Wells Str.

Verlangt: Mann, sofort. Muß prompt, intelligent und zuverläßig sein. Lohn $12. Muß englisch lesen und schreiben können. F. H. Kelly, 194 E. Madison Str., 3. Floor.

Verlangt: 500 Arbeiter für Regierungs-Damm-Arbeiten in Arkansas, Mississippi und Louisiana. Gute Stations-Arbeit, Lohn $1.75 und $2.00. Beständige Arbeit in warmem Clima. Billige Fahrt nach allen Arbeits-Plätzen. Memphis $7.50, Greenville und Huntington $10, Vicksburg und New Orleans $12, via Illinois Central directe Linien. Auch 200 Arbeiter für Eisenbahnen-Röhrenleitungen, Farm- und andere gute Arbeiten. Freie Fahrt. Roß Arbeits-Agentur, 2 S. Market Str. 28nov,1m

Verlangt: Ein Junge von 17 Jahren. 488 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Junger Mann, um leichte Draht-Springs zu machen. Kann auch zu Hause arbeiten. Muß auf der Nordseite wohnen. Adr. B. 11, Abendpost.

Verlangt: Ein Junge von 17 Jahren. 588 S. Halsted Str. samo

Verlaungt: Für ein Privathaus, ein umsichtiger und ordentlicher Mann, verheirathet, mit guten Zeugnissen; derselbe muß mit Dampfheizung und Hausreinigen gründlich vertraut sein. Näheres unter: N. 2, Abendpost. samo

Verlangt: Brickleger, 55 Cents die Stunde, an 65. Str. und Myrtle Ave. 21no,1w

Verlangt: 5 Männer, um Bestellungen anzunehmen. Erfahrung nicht erforderlich. Guter Lohn. Nachzufragen bei J. A. Newsome, 3740 Cottage Grove Ave. 21no,1w

Verlangt: Einige gute Abonnenten-Sammler. H. Krause, 203 5. Ave. bw

Verlangt: Einige gute Leute um Kalender zu verkaufen. Hoher Rabatt. 75 5. Ave., Room 1. doSmo

Ein ungeheurer Krawall

entwickelt sich im Körper, wenn die Leber außer Ordnung geräth. Galle tritt in's Blut und färbt den Teint und die Augäpfel saffrangelb, gastrisches Kopfweh stellt sich ein, die Verdauungsorgane versagen den Dienst, die Eingeweide verstopfen sich, man empfindet Schmerzen in der rechten Seite und unterm Schulterblatt, der Athem wird übelriechend, die Zunge belegt, Schwindelanfälle kommen namentlich bei schnellem Aufstehen vor. Diese Symptome deuten auf eie ernstliche Störung der Constitution. Sie sind aber leicht heilbar mit Hostetter's Magenbitters, welches jede Spur von Verdauungsbeschwerden uid Gallenkrankheiten beseitigt, regelmäßige Thätigkeit des Darmkanals befördert und zu gesundem Appetit und Schlaf verhilft. Das Bitters ist außerdem ein vorzügliches Specialmittel für malariaartige und Nierenleiden, Rheumatismus und allgemeine Schwäche. Dreimal täglich ein Weinglas voll. momifr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte John Meyers am Sonntag, de 27. November, im Alter von 48 Jahren, 7 Monaten und 20 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. November, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 2349 Wentworth Ave., nach der St. Anthonys Kirche und von da mit Kutschen nach St. Marys Kirchhof. Um stille Theilnahme bittet die betrübte Gattin

Catharine Meyers, geb. Linden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Ada, geb. Vogt, heute Morgen, den 28. November, im Alter von 24 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. November, um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause. Um stille Theilnahme bittet der betrübte Gatte

C. W. King, Bowmanville.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Eddie Schmidt am Freitag, den 25. Nov., Abends 10 Uhr, im Alter von 19 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 621 Dania Ave., nach dem Concordia-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen,

Carl und Hermenia Schmidt, Eltern,
Carl Schmidt, Bruder,
Bertha Nagel, Schwester.

Bekanntmachung.

Allen Freunden und Bekannten meines verstorbenen Mannes Geo. Hesse, sowie dem Feuerversicherungs-Agenten, theile ich hierdurch mit, daß ich das Geschäft desselben fortführe, und bitte ich, das Vertrauen, das er in vollem Maaße genossen hat, gütigst auch auf mich zu übertragen.

Elise Hesse, 313 Larrabee Str.

Zur Beachtung.

Passagiere, welche in Car No. 900, Milwaukee Ave.-Linie, Montag Morgen, den 14. November, zwischen 6 und 7 Uhr, gesehen haben, wie ein Polizist einen Mann in brutaler Weise ohne Ursache von der Car No. 900 abgesetzt hat, möge in No. 1337 Milwaukee Ave. Abends vorsprechen oder Adresse schicken. Alle Mühe und Zeitverlust doppelt vergütet. modi

German American Savings Loan & Building Association,

No. 55 Nord Clark Str.

Obige Gesellschaft nimmt Zeichnungen auf Antheile zu 25 Cts. per Woche entgegen, und verleiht Gelder an Mitglieder unter liberalsten Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt der Sekretär.

8nodosamo3mt JOS. SCHLENKER.



Charles Burmeister,

Leichenbestatter, 14sep,3m
301 und 303 Larrabee Str. — Telephon North 185.

Besichtigt das originelle bw
John Brown Fort
und Reliquien, 1341 Wabash Ave.,
Offen täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Kleidermacherin, die eben ausgelernt hat. Zu erfragen 773 N. Halsted Str. samo

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 499 N. Ashland Ave. samo

Verlangt: 50 Mädchen als Operators und Finishers an Hosen und Röcken. Dampfbetrieb. 265 Franklin Str. samodi

Verlangt: Guter Verkäufer für Groceries. Hoher Lohn und Provision. Polnisch sprechende erhalten den Vorzug. Nachzufragen 782 W. 22. Str. frsamo

Verlangt: Frauen und Mädchen an Perlarbeit; Arbeit aus dem Hause gegeben. 1701 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hand-Laundry. 477 Larrabee Str.

Verlangt: Gute Näherin bei Kleidermacherin. 154 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 773 N. Halsted Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Bügler an Shophosen. 413 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mehrere Mädchen, an Maschinen zu arbeiten. 401 N. California Ave., nahe W. Chicago Ave. 28no,2w

Verlangt: Mehrere Mädchen, an Maschinen zu arbeiten. 401 N. California Ave., nahe W. Chicago Ave. 23no,12ml

Verlangt: Damen und Mädchen, um Maßnehmen, Zuschneiden, Anpassen, Drapiriren, Nähen und Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben aller Art zu erlernen. Leichte Bedingung, leichte Methode. Unterricht Tags und Abends. 212 S. Halsted Str. 9se,bw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 774 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Frau zum Reinmachen. 1115 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1532 Dunning Str., Nordseite.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Drei in Familie. Jacobs, 601 W. Indiana Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie; keine Kinder. 2220 Indiana Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Rauschert, 719 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Sofort, ein Mädchen für Hausarbeit. 1643 Wrightwood Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 425 Centre Str., nahe Lincoln Park. (Muß zu Hause schlafen.)

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 470 W. Division Str., 2. Floor. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4238 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Dienstmädchen. Mädchen außer Stellung finden billig Unterkunft. Herrschaften belieben vorzusprechen. Mrs. Leemann, 81 Cleveland Ave. 15nov1m

Verlangt Mädchen, welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, nach neuestem Berliner Academischen System. Bei Frau Louise Bräutigam. 190 Orchard Str. frsamo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Arbeit. Kleine Privatfamilie. 3821 State Str. fsmo

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen. Lohn $4. 3158 Calumet Ave. frsamo

Verlangt: Mädchen. Mädchen erhalten Stellen frei. Herrschaften, die Mädchen wünschen, belieben vorzusprechen. Mrs. Leeman, 81 Cleveland Ave. 21no,3w

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22no,1w

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum Eincassiren haben. Lohn gratis eincassirt. 760 West Lake Str. 4mi,frmomi bwo

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Zimmermädchen, Kindermädchen, Lunch-Köchinnen, Diningroom-Mädchen, Store-Mädchen, Geschirrwasch-Mädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser und Restaurants. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str. 5se,3m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß. 159 W. 18. Str. 13ju,bw

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. 187 S. Halsted Str. Scholl. 14no,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 399 E. North Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 178 Fremont Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 174 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 168 Locust Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Eines, das noch nicht lange im Lande ist, wird vorgezogen. 4428 Wabash Ave.

Verlangt: Köchinen, Zimmer- sowie Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Vermittlungsbureau bei Frau A. Mayer, 137 W. Randolph Str., Sonntags offen. 28nov,1w

Verlangt: Gutes Mädchen, Familie von 2 Personen. Guter Lohn. 559 La Salle Ave., 3. Stock.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 202 E. Van Buren Str.

Verlangt: Gutes deutsches oder böhmisches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 544 Milwaukee Ave., Store. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 665 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 1317 Diversey Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 470 W. Erie Str. modimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches englisch spricht, bei leichter Hausarbeit zu helfen. 252 W. Adams Str.

Verlangt: 100 Mädchen in Privatfamilien. Frau C. Richter, 1243 W. Lake Str. 28no,1w

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen in einer kleinen Familie. 391 Lincoln Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 516 W. Division Str., oberes Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Referenzen. 701 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für leichte Hausarbeit, nicht über 17 Jahre alt. Dr. Harms, 27 Humboldt Boulevard, nahe North Ave.

Verlangt: 100 nette Mädchen für Hausarbeit. Plätze unentgeltlich vermittelt. 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 861 Hancock Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen in Familie von zwei Personen. 2915 Parnell Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin, wenn auch mit Kind, für ein beständigen Platz. Vorzusprechen 27 24. Place.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 724 W. Superior Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 360 Centre Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und zur Hilfe beim Kleidermachen. 585 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie zur allgemeinen Hausarbeit. 2527 S. Halsted Str., im Grocery-Store.

Verlangt: 2 Mädchen von 19 Jahren oder darüber um in einem medicinischen Laboratorium zu arbeiten. Foley u. Co., 230—232 Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 164 Webster Ave., Ecke Racine. modi

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Bügeln. 255 Milwaukee Ave., im Keller.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 533 Milwaukee Ave., oben. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 348 24. Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1010 Hinman Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau, im Privat-Boardinghaus zu helfen. 616 W. Superior Str.

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 28nov,1w

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Restaurant, 817 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas vom Kochen versteht. 72 Seward Str., nahe Canalport Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 470 S. Wood Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Bäcker-Store und Hausarbeit. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Kleine Familie. 483 N. Clark Str., 1. Flat. samo

Verlangt: Eine Haushälterin, Westphalin. $3. 195 W. 12. Str., 2. Flat, Zimmer nach hinten. samo

Verlangt: Ein anständiges Mädchen, um im Bäckerladen zu helfen. 393 W. Division Str. samo

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit. Vormittagsstundenn. Krebs, 60 Centre Str. samo

Verlangt: Starkes, deutsches Mädchen für leichte Bügelarbeit. Guter Lohn. E. Kluge, 309 Larrabee Str. 26nov,1w

Verlangt: Williges, deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. E. Kluge, 309 Larrabee Str. 26nov,1w

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. Kleine amerikanische Familie. 1156 N. Halsted Str., nahe Dunning Str. samodi

Verlangt: 500 Mädchen in Privatfamilien. Frau Koeller, 507 Sedgwick Str. samo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 410 W. Chicago Ave. samo

Verlangt: Kindermädchen, das auch bei zweiter Arbeit helfen kann. 3518 Wabash Ave. samodi

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Guter Bartender sucht Stelle; kann selbstständig arbeiten. Zu erfragen 299 Mohawk Str. —mi

Gesucht: Ein Mann in den 30er Jahren sucht Stelle für Arbeit im Hause. Adr. Degermann, 364 N. Ashland Ave.

Gesucht: Guter Friseur sucht Beschäftigung. 709 N. Paulina Str. modi

Gesucht: Ein anständiger Mann, mit ausgezeichneten Referenzen, der auch ein gutes Heim sucht, wünscht Beschäftigung in einer Privatfamilie. Versteht mit Pferden und Kühen umzugehen, sowie Engineer-Arbeit bei Dampfheizung. Zu erfragen: Hansen, 512 Morgan Str.

Gesucht: Zuverläßiger Brenner sucht Stelle in Brennerei oder Liquor-Geschäft Kann Caution stellen. Math. Porten, 122 Dayton Str. samodimi

Gesucht: Junger Mann, 18 sucht allgemeine Arbeit. Spricht deutsch und polnisch. Adr. Z. 9, Abendpost. samo

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Familien-Wäsche in und außer dem Hause. 121 Orchard Str., vorne, 1 Treppe.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle bei zwei Personen. 88 Stade Str.

Gesucht: Gewandte Köchin sucht Stelle in Restaurant. 81 Cleveland Ave.

Gesucht: Ein erfahrenes Mädchen, nicht lange aus Deutschland, sucht Stelle. 173 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer mit oder ohne Kinder, oder sonst bei einem einzelnen Herrn. Adresse: M. 4, Abendp.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause zu nehmen. 35 Burling Str.

Gesucht: Ein gebildetes Mädchen in gesetztem Alter, welches der Küche und dem Haushalt vorstehen kann, sucht Stelle als Haushälterin in einer anständigen Familie, sofort. Fräulein Fasking, 2908 Quinn Str. modi

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 307 N. May Str., vorne, unten.

Gesucht: Mädchen wünscht einige Tage für Weißnähen und Ausbesserung. 362 N. Clark Str.

Gesucht: Eine Dame in älteren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 169 Samuel Str. samo

Gesucht: Eine perfecte deutsche Kleidermacherin sucht Stelle. Offerten M. 13, Abendpost. frsamo

Heirathsgesuche.

Englischen Unterricht im Hause wünschen zwei Leute Abends. Adresse: 787 W. 22. Str., 3. Stock. fsmo

Unterricht im Englischen, $2 per Monat. Ebenso Unterricht in Stenographie, Buchhaltung usw. Tag- und Abend-Stunden. Riffen's Business-College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 17nov,1m

Verschiedenes.

Zugelaufen: Weiß-schwarzer Hund. Ecke 51. Str. und Western Ave., im Saloon, oben.

Gefunden: Ein Pferd, am 23. November. Eigenthümer kann dasselbe erhalten, wenn er Kosten bezahlt. 1813 34. Str., Henry Witte. frsamo

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Eine Zither mit deutscher Zither-Schule, billig. 33 Snell Str., nehmt Chicago Ave. Car.

Hier! Zwei Barbier-Stühle, Pfahl, Becherschrank, Ofen. Muß verkaufen. 108 W. Adams Str. modi

Zu verkaufen: Eine feine Tiefenbrunner Streich-Zither, ebenso zwei Sideboards. Nachzufragen 375 Wells Str. 22no,1w

$20 kaufen gute, neue „High Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic-Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen, garantirt für 5 Jahre, Preis von $10 bis $35. 216 S. Halsted Str. Gouteneter & Speidel. 15dez,1i

Geschäftsgelegenheiten.

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Eine kleine Bäckerei an der Nordseite. Adr. mit Preisangabe R. 11, Abendpost.

Zu verkaufen: Delicatessen-, Cigarren-, Candy- und Notion-Store. Großer Waarenvorrath. Feine Einrichtung. Kann fortgeschafft werden, wenn gewünscht. Billige Miethe. Schöne Wohnung. 357 Webster Ave., nahe Halsted Str.

Bin gezwungen sofort zu verkaufen! Fein etablirter, gut zahlender Grocery-Store für nur $415, werth das Doppelte. Mit gutem Pferd und Wagen. Theilweise auf Abzahlung. Großer Waarenvorrath, schöne Einrichtung, billige Miethe, elegante Wohnung. 798 Girard Str., nahe W. North Ave.

Zu verkaufen: $225 kaufen einen gutgelegenen Cigarren-Store mit gutem Vorrath in Cigarren, Tabak, Pfeifen, Candy und Spielwaaren. Schöne Einrichtung, werth doppelt, billige Miethe, 5 schöne Zimmer. Alles erster Classe. Theilweise an Abzahlung. 1024 Belmont Ave. Nehmt Lincoln Ave. Cable und Transfer an Sheffield Ave.

Bester erster Classe Grocery-Store und Butchershop an der Nordseite. Großartig gelegen. Eingänge an 2 Straßen. Bedeutender Waarenvorrath. Verkaufe auch Grocery-Store allein. Miethe für Grocery $15 mit Basement. Dieser Platz ist ausgezeichnet in aller Hinsicht und eine wahre Goldgrube für guten deutschen Geschäftsmann. Verkaufe zu irgend einem Preis. Auch an Abzahlung. Nur wirkliche Käufer mögen vorsprechen. 562 Wells Str., 1. Flat, Fred Bender.

Eck-Grocery-Store, Pferd und Wagen, beste Ecke in Lake View. Muß zu irgend einem Preis verkauft werden. Keine Offerte zurückgewiesen. Alles vollständig. Näheres 563 Wells Str., 1. Flat.

Gezwungen, Verhältnisse halber am Dienstag zu verkaufen! Cigarren-, Candy-, Delicatessen-, Spielwaaren-Store, alles vollständig, billige Miethe. Nur $145, auch an Abzahlung. Nur ernste Käufer mögen Dienstag vorsprechen. Ausgezeichnete Gelegenheit. 361 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein guter Candy-Store. Miethe $7. 90 Fry Str. modi

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon und Flaschenbier-Geschäft an der Nordseite. Der Käufer hat die Wahl, eins oder beide Geschäfte zu kaufen. Nachzufragen. M. 25, Abendpost. 28no,1w

Zu verkaufen: Restaurant, nahe North Ave. Gutes Geschäft. Umstände halber billig. Zu erfragen 298 Mohawk Str., obenauf. modimi

Zu verkaufen: Feiner Eck-Saloon. 5 Jahre Lease; billige Miethe. 400 Roscoe Boulevard, Lake View. 28no,1w

Zu verkaufen: Liquor-Store, der schönste der Stadt. Elegante Lage; 5 Jahre Lease; Dampfheizuig. John W. Demerest, 200 5. Ave., Ecke Adams Str. 28n,1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon und Halle, günstige Bedingungen. Näheres Standard Brewery, Ecke W. 12. Str. und Campbell Ave. samodi

Zu verkaufen: Erster Classe Meatmarket für $150. Zu erfragen 669 Racine Ave. samo

Zu verkaufen: Saloon mit Boardinghaus, zwischen Fabriken. 135 W. Lake Str. samodi

Zu verkaufen: Der schönste und bestgehende Eck-Saloon an der Nordseite; verkauft 2½ Barrel Whisky und 75 Barrel Bier per Monat. Muß Umstände halber verkauft werden. Schwarz & Rehfeld, 162 Washington Str., Zimmer 58 und 59. samodi

$600 kaufen Grocery-Store, Pferd und Wagen, wegen Familien-Verhältnisse. Oder zu vertauschen gegen Haus und Lot. 1325 Belmont Ave. samodi

Zu verkaufen: Gutgehendes Millinery- und Fancy-Goods-Geschäft. Billig. Näheres bei John Klein u. Co., 125 S. Clark Str., Zimmer 10. frsamo

Zu verkaufen: Candy- Cigarren- und Bäckerei-Store. Spottbillig. Zu erfragen in 36 Willow Str. frsamo

Zu verkaufen: Meat Market, billig. Gute Lage für einen Deutschen. Nachzufragen 473 Milwaukee Ave. 25nov,1w

Zu verkaufen: Familienverhältnisse halber, gutgehender Saloon. Beste Lage der Südseite. Sofort, billig. Agenten verbeten. Adr. F. G. 153, Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Ein guter Saloon. Verkauft 2 Faß Bier täglich. Guter Whisky-Verkauf. Adr. F. 5, Abendpost. frsamo

Zu kaufen gesucht: Eine Zeitungs-Route, auf Abzahlung. West- oder Nordseite. Adr. Johann Schwarz, 80 Sheffield Ave. 22nov,1w

Zu verkaufen: Confectionry-, Cigarren- und Tabak-Store. Gute Lage und altes Geschäft. 306 Wells Str. 22no,1w

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cigarren-, Candy- und Notion-Store. 713 14. St. 22no,1w

Zu verkaufen: Eine der ältesten Bäckereien der Westseite. Gute Lage. Krankheitshalber. 461 W. 12. Str. 22no,1w

Zu verkaufen: Ofengeschäft, billig. Gute Gelegenheit für einen Blacksmith. 1050 Lincoln Ave., nahe Belmont. 21no,1w

Zu verkaufen: Ein feiner Eck-Saloon. 5 Jahre Lease und billige Miethe. 400 Roscoe Boulevard, Lake View. 21nov,1w

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Grundeigenthum, Hotels, Saloons, Groceries, Restaurants usw., leihen Geld (Building Loans) zu 5 Procent. Lebens- und Feuer-Versicherung. The German American Investment Co., Room 1, Uhlichs Block, 19 N. Clark Str. Sonntags Vormittags offen. 3sep,1jahr

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. $1.25 die Woche. 135 Milwaukee Ave. 28no,1w

Zu vermiethen: 2 Zimmer, vorne und hinten, oben. 710 Belmont Ave.

Zu vermiethen: Brick-Basement; 5 Zimmer. 250 28. Str. modi

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer, an einen oder zwei Herren. Auch Schlafzimmer. 273 Wells Str.

[illegible]

Zu miethen gesucht.

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

Bradford. Tolleston.

Lotten,	Neue Fabrikstädte. Lotten,	Lotten
$19.	$19.	$19.

Bedenkt, dies sind Preise per Lot, nicht per Fuß.
Fabriken sind erbaut und im Betrieb;
Fabriken sind im Bau begriffen;
Fabriken sind geplant.
Neuer Bahnhof und zahlreiche Nebengeleise.
45 Minuten Fahrt vom Union-Bahnhof.
John A. Porter u. Co.,
4no,1m 225 Dearborn Str., Zimmer 635—633.

Für $2400, 1½ Stock hohes Brickhaus, Stein-Fundament, an Hoyne Ave., nahe Chicago Ave. Die Lot ist allein $1500 werth. Ruesma, 778 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, 2 Lotten in South Maywood. $260. 158 N. Union Str., 2 Treppen. Barth.

Zu verkaufen: 2 Eck-Lots, 54 Fuß, an Hammond und Hesing Str., ein Block von Northwestern-Eisenbahn, Station Avondale. Auf leichte Anzahlung und monatliche Abzahlungen. Cottages auf monatliche Abzahlungen. Geld zum Bauen geliehen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave., und Room 60, 70 La Salle Str. 5nov,1m

Zu verkaufen: Billig, Lotten und Häuser. Kaiser u. Co., 439 S. California Ave. 23no,1w

Zu verkaufen: Lotten! Lotten! An Milwaukee Ave., Belmont Ave., Fullerton Ave., Elston Ave. und allen Seitenstraßen. Auf leichte Anzahlung und monatliche Abzahlungen. Cottages auf monatliche Abzahlungen. Geld zum Bauen geliehen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave., und Room 60, 70 La Salle Str. 5nov,1m

Zu verkaufen: Billig, schöne 4-Zimmer-Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein 2stöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5ag,bw

Geld.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverläßigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
14mi,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitze verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle Str. 14ap,1j

A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe, von $10 bis $10,000 auf Haushalts-Gegenstände oder Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und Schmucksachen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhausscheine u.s.w. Ebenfalls Geld verliehen auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis $100,000. Aelteste Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefl. vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co, 153 Washington Str., nahe La Salle Str., 1. Flur, oben. 13mai,1j

West Chicago Loan Company.— Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 5, Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe die Sie wünschen. Groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren oder irgend eine andere Sicherheit. 24sep,1j
West Chicago Loan Company,
Haymarket Theater-Gebäude,
Zimmer 5, 161 W. Madison Str., nahe Halsted Str.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. bw

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach Euren Verhältnissen zurück. Ich leihe mein eigenes Geld und mache bei geringem Anzeigen die meisten Darleihen. Das zeigt, wie nett ich meine Kunden behandle. S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. Schneidet dies aus. 5no,1j

Zu leihen gesucht: $12,000 werden für ein neues Steingebäude, dessen Werth $40,000 ist, für erste Mortgage sofort gesucht. Adresse erbeten: T. 5, Abendpost.

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum, 5 und 5½ Prozent Zinsen. R. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. Officestunden 11 bis 5 Uhr. bw

Aerztliches.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt; 33jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams, Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 20jun,bw

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauen-Krankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Ropp & Sons, 199 Randolph Str. bw

Dr. Louisa Hagenow, practische Aerztin und Geburtshelferin, 742 Milwaukee Ave. Angenehmes Heim für Damen während ihrer Niederkunft. Tumors und Unregelmäßigkeiten curirt mit sicherem Erfolg ohne Operationen. 21jährige Praxis. bw

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

[illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. Voß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.
Frau Twoey, 489 Clark Str.
H. Pecher, 500 1/2 Clark Str.
J. P. Hand, 637 Clark Str.
Frau Eckhard, 249 Centre Str.
Frau Albers, 256 O. Division Str.
P. Valy, 467 O. Division Str.
A. W. Friedlender, 282 Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 354 E. Division Str.
N. S. Clark, 345 E. Division Str.
E. M. White, 407 1/2 E. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Newsstore, 149 Illinois Str.
Herr Hoffmann, 264 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
H. Schmidt, 677 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
H. Schimpfki, 276 E. North Ave.
Frau Petrie, 366 E. North Ave.
A. Beck, 389 E. North Ave.
Frau K. Kreuser, 282 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. Schacht, 361 Sedgwick Str.
Frau B. Wismann, 362 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. Miller, 29 Willow Str.
Newsstore, 90 Wells Str.
Frau Kenney, 153 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Wyant, 383 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau M. P. Schmitt, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

F. Schmidt, 499 Ashland Ave.
F. Decke, 412 Ashland Ave.
P. Pederson, 402 Ashland Ave.
H. Brash, 391 Ashland Ave.
Mrs. L. Carlson, 231 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
L. Carlstedt, 382 Chicago Ave.
A. Tresselt, 376 Chicago Ave.
Jakob Matson, 518 Division Str.
P. C. Hedegard, 278 Division Str.
Joseph Müller, 722 Division Str.
Ph. Donoghue, 220 Indiana Str.
G. W. P. Nelson, 335 Indiana Str.
F. C. Brower, 455 Indiana Str.
E. Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Collin, 300 Milwaukee Ave.
M. K. Ackerman, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus u. Beilfuß, 443 Milwaukee Ave.
Mrs. Lion, 499 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucker, 1050 Milwaukee Ave.
C. F. Müller, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
P. Can, 329 Noble Str.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
Jacob Schöpt, 626 Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Dahle, 3705 Cottage Grove Ave.
C. Traws, 110 Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
H. Simpson, 3150 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Newsstore, 3645 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 S. Canal Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
Frau Hennessey, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
W. Scholz, 2442 S. State Str.
A. Eilender, 3456 S. State Str.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
G. Kaß, 2628 Southpart Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
G. Hunershagen, 4704 Wentworth Ave.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
J. H. Duncan, 76 Blue Island Ave.
Aug. Futhmann, 117 Blue Island Ave.
M. Vetter, 198 Blue Island Ave.
G. Kurtz, 210 Blue Island Ave.
Ch. Starck, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave.
Ed. Basseleer, 39 Canalport Ave.
Miß M. Vernum, 166 W. Harrison Str.
C. Schroth, 144 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
Max Groß, 354 S. Halsted Str.
Eladen und Seskind, 426 S. Halsted Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
Newsstore, 583 S. Halsted Str.
Aug. Nickels, 664 S. Halsted Str.
H. Faßler, 776 S. Halsted Str.
Mrs. Bruhn, 851 S. Halsted Str.
C. Terry, 193 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
W. Banks, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
W. Peterson, 758 W. Lake Str.
L. A. Ballin, 33 W. Randolph Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
A. Damm, 210 W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Mrs. Greenburg, 12 S. Paulina Str.
J. Smith, 10 S. Paulina Str.
H. Reinhold, 194W. 18. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Newsstore, 331 W. Van Buren Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Mrs. Solamon, 205 W. Polk Str.
Aug. Schulz, 239 W. Polk Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
A. Brunner, 508 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
H. Thurm, 442 Lincoln Ave.
Frau E. R. Doy, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
P. Bermann, 698 Southport Ave.
J. B. Wehnhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Neubaus, 861 Lincoln Ave.
P. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Guido Schmidt.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: E. J. Horder.
Colehour: F. R. Müller.
Dauphin Park: E. F. Butenhaupt.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Wm. Meyer.
Engelwood Heights: Th. Heschler.
Evanston: John Witt.
Fullersburgh: Joachim Bollnow.
Grand Crossing: P. Preiß.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: E. Fegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: A. Killing.
Irving Park: H. W. Buffel.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Lyman Prescott.
Lombard: J. P. Weibler.
Maywood: W. C. Calcoth.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Manor: B. G. Secord.
Park Side: Chas. Gatz.
Park Ridge: Henry Beusen.
Pullman: Paul A. Hermis.
Pullman: T. P. Strubsacker.
Ravenswood: C. W. Clark.
Riverdale: F. Ebert.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Pruker.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: H. O. McClure.
Summerdale: Fred James.
Thornton: Henry Niemann.
Turner: J. C. Neltnor.
Washington Heights: C. Rösner.
Waukegan: Carl Lutter.
Winfield: Fehrmann u. Son.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: M. E. Jones.

Die „Abendpost" ist noch immer ihrem Grundsatze treu, alles Wissenswerthe in möglichst gedrängter und faßlicher Form mitzutheilen.

Preisgekrönt.

Von Alexander Baron von Roberts.

(39. Fortsetzung.)

Helling fand sich also an dem bestimmten Tage im Offizierkasino des Regimentes ein. Es ging lustig her, die rauschende und schmetternde Musik belebte und steigerte die Stimmung, man trank sich fleißig zu, der Wein löste die Zungen — o man konnte wohl auf ein paar Stunden in solcher Gesellschaft den Harm des Lebens vergessen!

Zufällig kam in Hellings Nachbarschaft die Rede auf die Ilonka Mayer. Einige der Jüngeren brachen in dem bekannten Offiziersjargon in starke und drastische Bewunderungsrufe aus, und die Vorzüge der Diva wurden einzeln Stück für Stück an's Licht gesetzt, wie man etwa die Detailschönheiten eines edlen Rassepferdes aufzählt.

Da schallte plötzlich Schönachs schnarrende Stimme über den Tisch: „Das ist ja ein Schwindel mit dieser Mayer! Hat einer von den Herren sie denn schon einmal bei Licht betrachtet?"

Es meldeten sich einzelne Stimmen, deren Besitzer großthuerisch prahlten, sie bei jeder Art von Beleuchtung gesehen zu haben.

„Ich finde, sie ist ein Stoffel!" rief Schönach dazwischen mit einem Eifer, der ihm sonst nicht gewöhnlich war. Feinere Beobachter hätten herausgebracht, daß es geschah, um Herrn von Helling eine Art Genugthuung zu geben.

„Jede Bewegung, jede Geste an ihr einstudirt, sie kann nicht einmal selbstständig lachen! Eine ganz elende Puppe! Was lassen wir uns von dem Frauenzimmer solch' blauen Dunst vormachen!"

„O! Hoho!" rief es zum Protest für die offenbare Blasphemie.

„Na, eines versteht sie wenigstens — die gehöhlte Hand aufzuhalten —"

„Es ist ein Skandal —" fuhr Schönach fort — „von dem bißchen rothhaariger Fratze lassen wir uns an der Nase herumführen!"

„Das klingt ja so, als seien Sie abgefallen —" warf einer bissig darein.

Schönach verzog nicht eine Miene, aber in seinen Augen züngelten die bekannten, feinen, goldenen Schlängelchen. In vollkommenster Ruhe, wobei seine scharfe Stimme dennoch das Tischgespräch durchbrach, sagte er: „Ich meine doch, es wäre der Geist, die Grazie, die Liebenswürdigkeit, die eine Frau schön machen! Es gibt ganz häßliche Blumen, die wundervoll duften. Und solche Art von Schönheit ist unvergänglich —" fügte er nach einer kurzen Pause mit besondrer Betonung hinzu.

Dann hob er das Glas und stieß mit einem Nachbar an, nicht zuerst mit Helling, da wäre die Absicht dieses Angriffs auf den Schönheitspopanz Mayer zu deutlich hervorgetreten. Einige merkten die Absicht, und sie kamen und tranken Helling zu. Schönach hat Recht — es ist wahrhaftig nicht das bißchen Fratze, das eine Frau anbetungs- und begehrenswerth macht...

Helling freute sich über die diskrete Ovation; hinterher aber beschlich ihn eine Scham: welch' ein kleiner Geist ich doch bin und welch' erbärmlicher Egoismus von meiner Seite! Muß ich erst an dem Offizierstisch eines Garderegiments belehrt werden, was die echte, unvergängliche Schönheit eines Weibes — meines Weibes ausmacht?

Und er beschloß, sich von dieser Furcht vor dem Schönheitspopanz zu befreien und bei Gelegenheit selbst einmal das Eden-Theater aufzusuchen, um sich den „hilflosen Stoffel" anzusehen, von dem derb genug behauptet wurde, daß er nicht einmal mit den Augenwimpern zu klappern vermöchte, ohne daß Jemand mit dem Bindfaden daran zöge. —

Es war noch heller Tag, als er nach Hause zurückkehrte; zum erstenmal hatte er des Lethe nicht bedurft. Eines gewissen freudigen Schrittes eilte er die Treppe hinan, aber Sophies Miene bedeutete nichts Gutes — mit Thränen in den Augen berichtete das Mädchen, der Arzt hätte den Verband abgenommen, da die fortschreitende Heilung ihn fortan nicht mehr nöthig machte — gnädige Frau hätte sich den Spiegel geben lassen — man hätte ihn ihr verweigert, aber sie hätte darauf bestanden — bei dem ersten Blick in den Spiegel hätte sie jäh aufgeschrieen vor Schreck, und nun läge sie da und weinte.

Helling zuckte zusammen: dasselbe, was auch ihm bevorstände.... und mit einem derben Scheltwort, daß man der gnädigen Frau den Willen gethan, eilte er hinan.

Als er in das Schlafzimmer trat, sah er, wie ihr Kopf mit einem heftigen schreckhaften Ruck auf die Wandseite herumfuhr. Sie schämte sich ihres Aussehens — Niemand, am wenigsten Helling selbst, sollte gewahren, wie sehr sie entstellt! Dort auf der Bettdecke, in Reichweite, lag auch der silberne Handspiegel. Paula weinte, er wußte es, auch ohne daß es ihr schluchzender Athem verrieth.

Ein rührendes Erbarmen kam über ihn. Ist sie nicht tausendmal bemitleidenswerther als er selbst? — Ihr kommt das Jammern zu — wie erbärmlich, wie unmännlich sein eigener Kleinmuth!

Er ließ sich an dem Bette nieder und begann tröstend, mit lieben, innigen Worten, deren er sich früher selbst nicht für fähig gehalten, auf sie einzureden. Sie möchte sich doch umwenden, ihn mit ihren süßen Augen, die er so lange entbehrt, anblicken.

Sie schluchzte um so heftiger auf.

„Wenn du wüßtest, Paula —"

Und er stockte. Er hätte jetzt viel darum gegeben, wenn ihm ein anderes, ein zärtliches Wort, ein Diminutiv geläufig gewesen wäre, das seinem inneren Fühlen zu ihr einen deutlicheren Ausdruck gegeben. Aber nichts als dieses „Paula" — seine Anbetung hatte nichts anderes gekannt.

„Wenn du wüßtest, wie lieb man von dir spricht — wie man dich verehrt —"

Sie wollte nichts davon hören.

„Was ist das bißchen Schönheit? — In ein paar Jahren, wenn die Runzeln kommen, ist es ohnehin damit vorbei. Deine Liebenswürdigkeit, dein Geist, deine Grazie (die Worte Schönachs!) werden dich jetzt erst recht anbetungswürdig machen! Es sind nicht immer die schönsten Blumen, die am herrlichsten duften ...."

„Uebrigens", fügte er nach einer Pause hinzu, „wird man dich auf den Händen tragen, und ich selbst — —"

Sie reichte ihm die Hand hin, die unversehrte, ihr Schönheitsrest, an den er sich klammerte.

„Na, nun wende dich herum — ich bin's doch! — Uebrigens wird sich alles ausheilen, du sollst seh'n, Paula — wir werden noch manchem den Kopf verrücken...."

Ein Scherz, der ihm entschlüpfte, und der ihm selbst etwas grausam vorkam.

Er redete mit sanften, herzlichen Worten auf sie ein, entwickelte ihr seine Reisepläne: sie wollten weit fort, nach dem Bade in die Schweiz, von da ab den Winter in Italien verbringen.

Allmählich beruhigte sie sich und begann auf die Pläne einzugehen. Unversehens, während des Gesprächs, wandte sie sich in ihrer gewohnten Lebhaftigkeit herum, nach ihm hin, und da gewahrte er zum erstenmal die furchtbare Narbe, die ihr von der Stirn niederwärts fuhr und die eine Gesichtshälfte entstellte.

Er bezwang sich auf's äußerste, um das Lächeln, das auf seinem Gesichte stand, festzuhalten und sich nichts von dem Schauer merken zu lassen, der ihn überrieselte.

So würde die Narbe ja nicht bleiben, nicht in diesem Zustande, sie würde ausheilen, und die Entstellung würde sich mildern, aber....

Es war gut, daß der Geheimrath erschien und ihn befreite. In seiner väterlichen Art redete er ihr zu: „Geweint — was?! Es wäre doch schade für Ihre schönen Augen —" hüstelte er, mit seiner guten, väterlichen Art dazu nickend.

Und Helling bestätigte mühsam lächelnd. Gottlob, auch die waren ja gerettet!

Aber in dieser Nacht mußte er verschiedene Arten von Lethe versuchen, bis er die eine fand, die ihre Wirkung vollauf übte. Fast hätte er Paula um ihr Morphium beneidet.....

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

„Sehen Sie, ist es nicht ein Jammer, daß das Porträt nicht fertig geworden?" sagte Helling zu Fräulein Mischka, indem er das Tuch von der in der Ecke stehenden Staffelei emporhob.

Professor Moor hatte seine Arbeit halbvollendet abgebrochen; eine Künstlerlaune, der man sich fügen muß — hatte er doch plötzlich behauptet, er male Damen nicht gern während der Saison, sie seien zerstreut und nicht in besten Teintverhältnissen. Paula war es schon recht gewesen, von der Qual befreit zu sein; im Frühjahr sollte das Bild vollendet werden.

„Freilich, Baron!" sagte die Mischka. „So dürfen Sie es niemand zeigen — es sieht aus wie ein bunter Heringssalat."

In der That hatte die geniale Draufgängermanier des Professors auf der Leinwand gleichsam herumgewüthet — noch keine Spur von Aehnlichkeit! So würde Paulas ehemalige Schönheit nicht einmal durch die Kunst verewigt sein — nichts als die elenden Photographien!

„Ich weiß nicht, warum Sie Jammern, Baron — bitte, wollen Sie einmal hierher treten und hinausschauen!"

Sie entbot in mit der einen Hand, ihre Stelle einzunehmen, die andre wies durch die Glasthüre der Veranda hinaus. Dort im Freien ruhte Frau von Helling, auf eine Ottomane hingestreckt, neben ihr saß Graf Schönach, die beiden Hände auf den zwischen den Knieen stehenden Salonsäbel gestützt; die Unterhaltung schien belebt und heiter, die beiden Stimmen hallten bis herein.

„Bitte, können Sie auch nur einen Unterschied gegen früher entdecken?"

Paula zeigte das Profil den beiden Beobachtern hier drinnen; es markirte sich in deutlicher Contur gegen die duftige Mittagssonnenhelle, die über dem Garten webte. Es war das alte, unversehrte Profil, das in seiner edeln Linienführung schon so manches Kenner- und Künstlerauge entzückt — der feine Stirnansatz über den Augen, die leichtgebogene Nase, der ausdruckvoll geschnittene Mund und der köstliche Uebergang des runden Kinnes zu dem klassischen Halse.

Freilich, der volle und zum Erstaunen üppige Knoten des dunkeln, seidenglänzenden Haares, der vordem ihr so schwer in den Nacken gelastet, war den Flammen zum Opfer gefallen; es würden Jahre vergehen, bis dieser kostbare Schmuck seine alte Fülle wiedererlangt haben würde. Doch schien sie die mit krausen, kurzen Locken belebte Frisur, die ein kokettes Häubchen mit Goldspitzen krönte, nicht weniger gut zu kleiden.

Ueber Hellings Antlitz flog ein wehmüthiges Lächeln, er dachte an die andre Gesichtshälfte; während die ihnen zugekehrte unversehrt geblieben, bot die rechte Seite die verhängnißvolle Enstellung. Er fürchtete, sie könnte den Kopf herumwenden, und dann wäre die Enttäuschung da.

Uebrigens schien nur er solche Enttäuschung so hart zu empfinden: jedesmal gab ihm der Anblick der Narbe gleichsam einen Schnitt in das eigne Fleisch. Die andern meinten aufrichtig, sie hätte von ihrer Schönheit gar nicht einmal so viel eingebüßt — man betrachte doch dies Profil! Und dann „die Süße" ihres Wesens, die mehr denn je bezauberte und für alles andre entschädigte!

Es war wahrhaftig zum Eifersüchtigwerden! Das ganze Haus und die wenigen Freunde, die zu der Genesenden gelassen wurden, und die sie sehen wollte überboten sich in Beweisen der Liebe und Verehrung zu ihr. Und sie dankte dafür durch eine Heiterkeit, die nur in der ersten Zeit eine angenommene war. Es hatte Tage und noch mehr Nachtstunden gegeben, wo sie gewünscht und gefleht hatte, die Sonne nicht wieder zu sehen und selbst von keines Menschen Auge mehr erblickt zu werden. Aber ihre gesunde Natur hatte diese Krisis schnell überwunden. Der Schönheitsrausch war ihr selbst wohl zu Kopf gestiegen, doch den Kern ihres Wesens hatte er nicht vergiftet. Hätte doch die Narrethei, die man mit ihrer äußeren Gestalt getrieben, immer ihre leise und geheime Spottsucht geweckt: man soll sich ihrer Schönheit freuen, aber diese Freude darf nicht zur Manie ausarten, wie bei ihrem Manne! Und wenn das Unglück zu etwas gut war, so sollte es jetzt Helling von der würdelosen, unmännlichen Art heilen, mit der er sich dem Cultus ihres Körpers geweiht. Dann würde wohl an die Stelle der wahnsinnigen Anbetung etwas Andres treten — ah, und sie lechzte so nach diesem Andern....

Einstweilen hatte er die Krisis noch nicht überwunden. Und wieder reizte es ihre leise Ironie, zu sehen, wie er sich abmühte, um den neuen Ton, die neue Form zu finden. Er selbst kam sich so jämmerlich unbeholfen vor gerade ihrer freundlichen Heiterkeit gegenüber, und der Eifer, mit dem die andern sie über ihre Lage hinwegzutäuschen suchten, beschämte ihn. Nein, er fand nicht den richtigen Ton! Freilich ist es einfacher, mit aufgestemmten Ellbogen dumpfbrütend vor einer Flasche zu sitzen! Er schämte sich des heimlichen Lasters, aber es fraß um so tiefer, je heimlicher es geübt wurde; jetzt, wo ihre Genesung mächtige Fortschritte machte, mußte er sich oft in der Nacht wie ein Dieb zu seiner Flasche hinschleichen.

Er kam sich so überflüssig vor in ihrer Gegenwart, sein Lachen und Lächeln war erzwungen, jedes Wort, das er sprach, glaubte er von ihr auf seine Aufrichtigkeit geprüft. Ueber ihrem Verkehr lastete eine Schwüle. Sie bemitleidete ihn, das fühlte er. Es war unerträglich; die baldige Abreise nach dem Bade würde hoffentlich die Schwüle von ihnen nehmen....

Früher hatte er nie an Eifersucht gedacht; jetzt begann auch diese Unseligkeit sein Herz zu bethören. Dieser Schönach! Der Mann war nicht wiederzuerkennen, so schien er sich in seinem Wesen verändert zu haben. Das Unglück hatte ihn umgewandelt; die „kalte Hundeschnauze" war verschwunden, keine Spur mehr von dem steinernen Mann! Wie wußte er den Ton zu treffen, den es für die immer wieder heikle Situation bedurfte! Doch man sah, es war nicht nur die äußerliche Maske: — „Ich kann, was ich will!" — seine Verehrung schien eine herzliche und aufrichtige. Als wenn eine gewisse harte und starre Knospe durch das Entsetzliche zur Blüthe gelangt wäre.

Auch sie freute sich seiner liebenswürdigen Gegenwart von Herzen. Wie änderten sich sofort die Temperatur, wenn er erschien! Teufel, man kann auch dergleichen zu weit treiben! Helling gönnte ihr ja die Zerstreuung, aber es war dennoch gut, daß die Abreise nicht mehr fern....

(Fortsetzung folgt.)

Heirathssitten der Ute-Indianer.

Recht interessant, romantisch und doch wieder „praktisch" sind die Bräuche der Ute-Indianer zur Erleichterung und Förderung der Heirathen. Wie einem Blatt in Galveston, Tex., geschrieben wird, halten die Utes sehr darauf, daß soviel geheirathet wird, wie irgend möglich, und während auch bei ihnen die Göttin der Liebe ihren Altar hat, heirathen viele der schlanken rothhäutigen Jungfern auch wegen eines Regierungseinkommens des Bewerbers, oder wegen seines Reichthums an Ponies oder Ochsen, — wie es ungefähr ja auch anderswärts vorkommen soll. Jedenfalls muß geheirathet werden, so lange es etwas zu heirathen gibt.

Zu den seltsamsten Sitten der Utes in dieser Hinsicht gehört der „Theetanz". Im Frühling, wenn die Natur ihr neues grünes Kleid anzieht, wandelt die Maid in der Ute-Prärie herum und sucht nach einem süßduftenden Kraut, das bei den Indianern unter dem Namen „Liebeskraut" bekannt ist. Wenn sie genug davon gefunden hat, eilt sie freudestrahlend heim und übergiebt es den alten Squaws, welche durch ihre Macht und mit Zuhilfenahme von Zaubersprüchen dem Mädchen den Gatten gewinnen sollen.

In der siebenten Nacht des Neumonds, nachdem das Liebeskraut gefunden ist, rufen die dumpfen Klänge einer riesigen Trommel — gegenwärtig aus einem alten Käsekasten mit darüber gespannter Hirschhaut bestehend — die Jugend beider Geschlechter nach der „Heimathshalle", einer großen offenen Halle, durch deren Thorweg Mond und Sterne scheinen, während in der Mitte über einem großen Feuer der Liebesthee aus der besagten Pflanze gebraut wird. Dazu wird scheußliche Musik gemacht. Dann kommt (wie man in unseren Tanzstunden sagen würde) die „Damentour", welcher später die „Herrentour" folgt. Jede Maid hat das Recht, sich zu erheben, einen Becher voll Liebesthee zu schöpfen und dem Gegenstand ihrer bisherigen stillen Neigung anzubieten. Dieser kann annehmen oder ablehnen. Thut er das Letztere, weil er schon einen anderen Schatz hat, so verspricht er, ihr allezeit ein treuer Bruder zu sein. Nimmt er aber an, so ist der Bund geschlossen. Das abgewiesene Mädchen kann sich einem Anderen auf dieselbe Weise nähern, muß aber warten, bis alle die übrigen Mädchen an der Reihe gewesen sind. Sie kann es sich aber auch leisten, die „Herrentour" abzuwarten; es ist dann drei gegen eins zu wetten, daß immer die Burschen mit dem Liebesthee-Becher vor sie tritt; ihre erste Liebe ist keine so dauernde, daß sie darum den neuen Bewerber zurückweist, und dieser macht sich auch nichts daraus, daß er nicht der erstgewählte war. Unter Musik und phantastischen Tänzen dauert dieses Treiben drei Tage und Nächte fort, und am Schluß — sind Alle glücklich verheirathet.

Aus Kaiser Nikolaus Zeit.

Unter Kaiser Nikolaus war es — so erzählt Victor Hehn in seinem nachgelassenen Werke "De moribus Ruthenorum" — strenge verboten, von dem Wetter durfte schlecht genannt werden, aber nicht das Klima. Ebenso wenig durfte man sagen, daß Jemand im Reiche hungere. Der Kaiser Nikolaus besuchte einmal ein Hospital, trat zu dem Bette eines Typhuskranken und fragte den Arzt, aus welcher Ursache die Krankheit wohl entstanden sei. „Wohl durch Hunger", sagte der Doctor. Der Kaiser sah ihn grimmig an und ging weiter; beim Abschied aber trat der Kaiser nochmals auf ihn zu und sagte: „Du, nimm Dein Maul besser in Acht!" Schon am nächsten Tage hatte der Arzt seinen Posten verloren. — Eine für die russischen Zustände gleichfalls sehr bezeichnende Geschichte ist folgende, die Victor Hehn von einem Augenzeugen mitgetheilt wurde:

Der Großfürst Nikolaus befand sich einmal auf dem Wolchowflusse auf einem Dampfschiffe, zu dessen Führer man schnell, um den Großfürsten besser zu bedienen, einen englischen Capitän aus Petersburg berufen hatte. Dieser heizte zu stark, im Vertrauen auf die solide Construction des Ofens und Kessels. Es fand sich aber, daß diese Theile der Maschine nichts weniger als solid gebaut waren; es entstand ein Loch oder ein Riß, die Flammen drangen hervor und es war zu befürchten, daß das Schiff in Brand gerathe! Man holte die Eimer hervor, um den beginnenden Brand zu löschen — die Eimer hatten Risse und hielten kein Wasser! Man setzte ein Rettungsboot aus — das Boot war zusammengetrocknet, hatte gleichfalls Risse und ging vor den Augen Derer, die es in's Wasser gelassen, unter! Man ließ das Boot stranden und warf ein Seil an's Ufer hinüber; das Seil, lange nicht gebraucht, zeigte sich als morsch und — riß! Indeß kamen alle watend an's Ufer und sahen das verlassene Schiff bald in hellen Flammen stehen. Die Ladung, aus werthvollem Crystallgeschirr bestehend, ging verloren. Fünf Werst mußten die Durchnäßten zu Fuße machen, ehe sie ein Unterkommen fanden."

Selbstmord hungernden Viehs.

Einem interessanten neuerlichen Bericht aus Phoenix in Arizona sei Folgendes entnommen:

Die jetzigen Verhältnisse auf den Viehweiden zwischen Phoenix und der Navajo-Indianerreservation sind ganz schrecklich. Es ist trockener, als je zuvor, und das Hornvieh kommt hundertweise um. In manchen Schluchten, in welchen das Vieh noch zur Tränke geht, kann man beobachten, daß viele Thiere so matt und erschöpft sind, daß sie in das Wasser stürzen, und manche ertrinken; andere trinken so viel, daß sie nicht mehr laufen können. Weit und breit ist gar kein Viehfutter mehr zu finden, und die ausgehungerten Thiere schleppen sich dahin und nagen an staubigem Gestrüpp und jeder Spur pflanzlichen Lebens. Charles Duchet, der weithin bekannte Viehzüchter, welcher von einem abenteuerreichen Ritt nach den Mogollones heimgekehrt ist, machte eine merkwürdige Beobachtung. Er befand sich auf „Murray's Ranch" in der Nähe eines Abhanges, welcher mindestens 300 Fuß hoch war, und sah eine Kuh sich langsam nach dem Rande zu bewegen; er dachte, sie würde bald genug stehen bleiben, — statt dessen aber ging sie, ohne ihre Schritte zu verlangsamen, geradewegs nach dem äußersten Ende zu und hinunter in die schreckliche Tiefe; sie schlug zwei- oder dreimal unterwegs auf und blieb ganz verstümmelt liegen. „Es war der unzweifelhafteste Fall von Selbstmord, der mir je vorgekommen ist," sagte er hinterher. Von anderem Rindvieh hat man öfter beobachtet, daß es, offenbar mit vollem Vorbedacht, in den Flugsand hineinlief und erstickt wurde.

Die „Abendpost" vertritt wohl Grundsätze, aber nicht politische Sippen. Sie ist vollständig unabhängig.

Brauereien.

Rechtsanwälte.

Deutsche und amerikanische Distanzritte.

Bekanntlich war bei dem Distanzritt Wien-Berlin der ursprüngliche Gesichtspunkt der, demjenigen Reiter, welcher mit seinem Reitpferd in der vorzüglichsten Condition am Ziel anlangen würde, den ersten Siegespreis zu ertheilen. Leider trat dieser vernünftige Gesichtspunkt später ganz in den Hintergrund. Der Distanzritt wurde zu einem sinn- und rücksichtslosen Wettrennen; derjenige wurde Sieger, welcher zuerst am Ziel anlangte. Die armen Pferde mußten den thörichten Ehrgeiz ihrer Reiter schwer büßen, und der Zustand, in dem sie am Ziel anlangten, legte beredtes Zeugniß von den grausamen Mißhandlungen ab, deren ihre Herren während des Rittes sich schuldig gemacht hatten. Es war das directe Gegentheil von der „brillanten Condition", von der man vorher so viel gesprochen hatte.

Gerade die Pferde der beiden Sieger, des Preußen Frhrn. von Reitzenstein und des Oesterreichers Grafen Starhemberg, überlebten ihren Sieg kaum um wenige Stunden. Verhältnißmäßig am besten waren noch die von den ungarischen Reitern, wie z. B. dem Lieutenant Aladar von Miklos, benutzten ungarischen Ponies, regelrechte halbwilde Pußta-Pferde, sie hielten sich durchschnittlich bei dem Ritte noch am besten. Doch mag das auch an der besseren Behandlung durch die Reiter gelegen haben.

Sehr interessant ist bei dieser Gelegenheit auch ein Vergleich mit amerikanischen Reiterleistungen auf demselben oder ähnlichem Gebiet. Man mache sich zunächst die Vorbedingungen für die europäischen Reiter klar, und man wird sich unschwer überzeugen, daß sie den amerikanischen gegenüber bedeutend in Vortheil waren. Allerdings klagten die Europäer über Terrainschwierigkeiten. Richtig ist, daß von Berlin nach Wien zu der Weg allmählich ansteigt, daß von dem Augenblick, wo der Reiter die norddeutsche Tiefebene verläßt, die Gebirgsnatur beginnt. Der weiche, halb aus Lehm, halb aus Sand gemischte Boden, den das norddeutsche Pferd gewohnt ist, und der zur Entwickelung der Fessel- und Sprunggelenke so günstig ist, hört auf, um dem rauhen Felsboden Platz zu machen. Das Pferd, verwöhnt und des neuen Terrains ungewohnt, fängt leichter an zu ermüden, und das fortwährende Ansteigen des Bodens, das allmähliche, aber stetige Dünnerwerden der Luft macht tieferes und schnelleres Athmen nothwendig — Alles kaum merklich, aber sich doch durch die lange Dauer zu einem ermüdenden Factor summirend. Gerade umgekehrt lag die Sache bei den Wiener Reitern. Ihre Pferde gingen unausgesetzt bergab, bis nach Berlin. Als sie, ohnehin den harten und felsigen Boden gewöhnt, anfingen zu ermüden, empfing sie der weiche und angenehme Boden der norddeutschen Tiefebene. Schon darum ist es erklärlich, daß einmal die Oesterreicher eher am Ziel und dann auch in besserer Pferdecondition anlangten, als die Deutschen.

Wenn jene Reiter aber schon über Terrainschwierigkeiten klagen, was sollen denn unsere Reiter hierzulande sagen? Denn darüber kann ja doch wohl kein Streit herrschen, daß unsere amerikanischen Wegebauten und Landstraßen noch arg in der Kindheit stecken.

Die Entfernung zwischen Berlin und Wien beträgt kaum 370 englische Meilen. Graf Starhemberg legte die Entfernung binnen drei Tagen, weniger acht Minuten, zurück, und Frhr. von Reitzenstein in drei Tagen und anderthalb Stunden; drei andere österreichische Officiere brauchten drei Tage und drei Stunden. Die Last, die die Pferde der Sieger zu tragen hatten, bestand aus dem Reiter, der etwa 128 Pfund im Durchschnitt wog, sowie aus Sattel und Zaumzeug. Im Durchschnitt legte also der Reiter 120 Meilen täglich zurück.

Nun zu unseren amerikanischen Distanzreitern! Da ist zunächst der zuverlässige Bericht des Obersten R. J. Dodge betreffs des Expreßreiters, welcher während des Aufstandes der Apache-Indianer die Post von El Paso nach Chihuahua, auf eine Entfernung von 300 Meilen, zu befördern und eigenhändig zu überbringen hatte. Wegen der Gefahren, die von den räuberischen Indianern drohten, durfte der Mann nicht wagen, bei Tage zu reiten. Er mußte sich über Tags versteckt halten, und konnte nur die Nächte benutzen. Und trotzdem legte er die Strecke in drei Nächten hintereinander zurück. Die Entfernung war ungefähr um den siebenten Theil geringen, als zwischen Wien und Berlin. Nicht nur legte der Briefbote die Distanz in sechzig Stunden zurück; man muß auch erwägen, daß der Mann bei völligem Mangel an gebahnten Landstraßen über Stock und Stein reiten mußte, und das dazu im Dunkel der Nacht; dabei wurde dieser Ritt unter diesen ungünstigen Umständen sechs Monate lang fortgesetzt; daß das Pferd außer Reiter und Sattelzeug das schwere Postfelleisen zu tragen hatte, und sich endlich mit dem kärglichsten Futter, ausschließlich aus Büschelgras bestehend, begnügen mußte.

Ein anderes Beispiel eines Kavallerierittes aus unserer Armee: Im Jahre 1879 sandte Major Thornburg, während seine Abtheilung von Indianern in Schach gehalten wurde, einige reitende Couriere zu General Merritts Corps ab. Die Leute legten die Entfernung von 170 Meilen binnen 24 Stunden zurück. Im vorigen Jahre ritten zwei Mann vom achten Kavallerie-Regiment 110 Meilen in 20 Stunden; Capitän Fountain machte 84 Meilen in 20 Stunden, und 110 Meilen in 23 Stunden. Auch ganze Schwadronen Kavallerie haben bei uns sehr bedeutende Leistungen zu verzeichnen gehabt. So hat Oberst Mackenzie i. J. 1870 bei einem Einfall gegen Indianer nach Mexiko 145 Meilen in 28 Stunden und im folgenden Jahre 85 Meilen in 15 Stunden gemacht. Im Jahre 1880 hat Capitän Wood mit seiner Compagnie bei der Verfolgung eines Deserteurs 140 Meilen binnen 31 Stunden zurückgelegt, und dabei wurde nicht ein einziger Gaul zu Schanden geritten.

Im letzteren Falle waren seine Leute 22 Stunden im Sattel gewesen. Trotzdem stürzte und erlag nur ein einziges Pferd; kein einziges Pferd war am Rücken wund geritten, und nach 24stündiger Rast brach die Truppe wieder auf. Dieselbe Abtheilung legte 50 Meilen in zehn Stunden zurück.

Das „Army & Navy Journal" schreibt diese glänzenden Leistungen der Bundeskavallerie dem Umstande zu, daß unsere Reiter auf den Distanzritt systematisch eingedrillt werden. Die Uebungen, welche General Miles z. B. mit seinen Leuten vornimmt, wobei kleine Abtheilungen von 20 Mann Entfernungen von 120 bis 140 Meilen binnen 40 oder 50 Stunden zurücklegen, sind in der deutschen Armee völlig unbekannt.

Die „Affaire" eines griechischen Ex-Kriegsministers.

Die griechischen Zeitungen erzählen eine kleine Episode zwischen dem früheren griechischen Kriegsminister Kumunduros und einem Engländer. Die Scene spielt in einem Hotel in Patras. Herr Kummunduros sitzt vergnügt an einem der kleinen Tische und verzehrt sein Mittagsmahl. Sein Hund, dem das Warten auf die Brocken, die ihm von dem Tische seines Herrn zukommen sollten, etwas lang vorkommt, streicht hier und dort im Zimmer umher und entdeckt ein hübsches Stückchen saftigen Rostbratens, das einem ebenfalls tafelnden Engländer auf den Schooß gefallen war. Er streckt seine rothe Zunge vor und leckt das Stück herunter; aber in der Meinung, daß der von Saft getränkte Rock des Engländers die eigentliche Quelle des Wohlgeschmackes sei, bohrt er zwei kräftige Zähne in das Tuch und reißt die Stelle, wo das Fleisch gelegen, heraus. Der Engländer wendet sich phlegmatisch zum Kellner hin und fragt auf französisch:

„Wem gehört der Hund?"

„Dem Herrn da," antwortet der Diener und zeigt auf Herrn Kumunduros.

„Geh und sag ihm, daß sein Hund mir den Rock zerrissen hat und daß er mir dafür zwei Pfund schuldig ist."

„Aber, Herr...."

„Geh fort!" befiehlt der Engländer in einem Tone, der keinen Widerspruch duldet.

Der Kellner geht zu Herrn Komunduros und bestellt den Auftrag des Engländers. Herr Kumunduros hebt etwas den Kopf, sieht den Engländer an, denkt etwas nach und erwidert dem Kellner:

„Schau nach, wie hoch das Pfund heute steht."

„36,50, Herr Kumunduros!"

„Hier hast Du 73 Drachmen. Gib sie dem Herrn."

Der Engländer nimmt das Geld in Empfang, zählt es, macht in seinem Notizbuch eine Berechnung und steckt den Betrag in die Tasche.

Beide Herren beendigen in Ruhe und ohne jegliche Erregung ihr Mahl. Nur der Hund scheint ein Gefühl zu haben, daß er unfreiwillig seinen Herrn zu Schaden gebracht hat, und schaut den Engländer mit nicht allzu freundlichen Blicken an.

Endlich steht der Engländer auf und schickt sich an, fortzugehen. Herr Kumunduros ruft den Kellner heran und beauftragt ihn, dem Herrn zu sagen, er habe etwas vergessen. Der Kellner stürzt zum Engländer:

„Herr, Sie haben etwas vergessen."

Der edle Britte wendet sich um und betastet seine Taschen: „Ich habe nichts vergessen," sagte er, und wollte weiter gehen.

Darauf steht Herr Kumunduros auf und tritt zu ihm heran:

„Gewiß, mein Herr, Sie haben etwas vergessen."

Und indem er ausdrucksvoll auf den dunkelblauen Rock des Engländers weist, fährt er fort:

„Den Rock da habe ich bezahlt, er gehört mir; seien Sie so gut, ihn auszuziehen."

Tableau!

Der Engländer weiß nicht, was er thun soll, und wirft verzweifelte Blicke um sich. In Hemdärmeln über die Straße zu gehen! Shocking!

Als Deus ex machina erscheint ein Schneider, der wie alle Zeugen mit dem größten Interesse der Entwickelung der Scene gefolgt war.

„Messieurs," sagt er mit der bekannten griechischen Aussprache des Französischen, „Je suis tailleur. Je m'offre a estimer le tommaze." Und nachdem er das unheilvolle Loch in dem Rocke des Engländers betrachtet, entscheidet er: „Monsieur, c'est quatorze francs." Der Engländer zieht sein Portefeuille, nimmt die 73 Drachmen heraus, behält 14 und gibt den Rest wieder an Herrn Kumunduros.

„Bon jour, monsieur!"

„Je vous salue bien, monsieur!"

Ein weißer Rabe.

Zur Zeit, da die Cholera in Rußland am schlimmsten wüthete und auch die Messestadt Nischni-Nowgorod ergriffen hatte, ist darüber berichtet worden, mit welcher ungewöhnlichen Energie der dortige Gouverneur, General Baranow, die Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche durchführte. Die vom unwissenden Pöbel hervorgerufenen Unruhen, die in anderen Gouvernements, namentlich in Samara und Saratow, sich ständig wiederholten, wurden in Nischni-Nowgorod im Keime erstickt. Den Briefen, die ein Leipziger Kaufmann, der während der Messe in Nischni-Nowgorod weilte, an seine Frau nach Leipzig richtete, entnimmt das dortige Tageblatt folgende interessanten Einzelheiten:

„Auf Schritt und Tritt begegene ich hier den Spuren der Baranowschen Thätigkeit. Bis auf die kleinsten Kleinigkeiten erstreckt sich seine Fürsorge. Desinfektionsmittel zu den billigsten Preisen sind in Hülle und Fülle vorhanden und die Armen erhalten sie sogar gratis. Die Straßenreinigung ist musterhaft; man sieht gleichsam in den Rinnen und Gossen Carbol fließen.

Du kannst Dir denken, wie ich erstaunt war, als ich heute bei einem Gange über die Messe an zahlreichen Orten ungeheure Fässer erblickte, die abgekochtes Wasser und Rothwein enthielten. Auch hier hatte Baranow seine Hand im Spiel, denn lediglich auf seine Veranlassung hin haben sich verschiedene Weinhändler dazu verstanden, diesen Rothwein gratis zu liefern. Dasselbe gilt von den zahlreichen Theehäusern und Volksküchen, in denen der armen Bevölkerung ein unter polizeilicher Aufsicht auf's Reinlichste bereitetes Essen und Trinken verabfolgt wird."

Wie hochherzig sich Baranow beim Ausbruch der Seuche benahm, davon erzählte man mir gestern ein Beispiel, das ich Dir der Kuriosität halber mittheilen muß. Er hatte, wie selbstverständlich, die sofortige Ueberführung der Kranken nach den Baracken angeordnet. Aber Du kannst Dir denken, daß sich im Volke Niemand dazu hergeben wollte, die Kranken zu transportiren. Was that Baranow? Er legte mit seinem Adjutanten selbst Hand an und ging Allen mit gutem Beispiele voran. Natürlich blieb die Wirkung nicht aus: Alles wetteiferte jetzt, es dem Gouverneur gleich zu thun, und selbst viele Fremde haben sich in Folge dessen beim Krankentransport verdient gemacht."

Was Baranow leistet, ist geradezu erstaunlich. Ueberall ist er persönlich zugegen. Jeden Tag und jede Nacht durchwandert er mehrmals die Krankenhäuser und Baracken-Lazarethe, um die Kranken zu trösten, die Wärter zu ermuthigen und überall nach dem Rechten zu sehen. Kein Wunder, daß Baranows Name in Jedermanns Mund ist und Alles seine unermüdliche Fürsorge lobt. Natürlich kosten so umfassende Vorsichtsmaßregeln bedeutende Gelder. Aber auch dafür hat Baranow gesorgt. Er verordnete einfach, daß die der Polizei zu entrichtenden Strafgelder, die während der Messe natürlich reichlicher fließen, zu diesem Zwecke verwandt würden. Daß jeder Zugereiste außerdem eine Extrasteuer von 60 Kopeken dazu zu entrichten hat, habe ich schon geschrieben."

„Du kannst Dir keinen Begriff machen, wie ich erschrak, als ich in den Zeitungen las, wie unvorbereitet Hamburg von der Cholera überfallen wurde. Ich kann den armen Hamburgern nur einen zweiten Baranow wünschen, der mit ebenso genialem Blick und ebenso großer persönlicher Aufopferung, wie der hiesige Gouverneur dem tückischen Feinde entgegentrete. Denke Dir nur: jetzt hat Baranow, weil es an Baracken fehlte, seine Wohnung im kaiserlichen Palais, im Kreml zu Nischny, den Kranken eingeräumt und ist in seine zeitweilige Marktwohnung übergesiedelt. Was ist natürlicher, als daß nach einem solchen Beweise von Großmuth und Menschenliebe, wie ihn hier Baranow gegeben, die ganze Kaufmannschaft auf's Bestimmte erwartet, daß dem Gouverneur auch eine Anerkennung von allerhöchster Seite zu Theil werde.'

Ein Kürschner Namens Levy in New York, ein sechsundzwanzigjähriger Jude, wurde kürzlich als wahnsinnig in dem Gouverneur-Island-Hospital untergebracht. Er wohnte mit seiner Frau und mehreren Kindern im zweiten Stockwerk eines Hinterhauses zur Miethe, neben welchem sich die Synagoge Scharrai Zedeck befindet. Von seinem Bett aus konnte er mehrere Fenster des Tempels übersehen. Vor etwa acht Wochen erwachte er in einer Nacht und glaubte in einem der geöffneten Synagogenfenster ein weißes Gespenst zu sehen, welches ihm winkt, und das Blut in seinen Adern erstarren machte. Seit jener Nacht war und blieb Levy schlaflos und in einer der letzten Nächte sprang er in höchster Angst von seinem Lager auf und lief schreiend und ächzend durch seine Zimmer. Schließlich wurde Polizei herbei gerufen, welche ihn in das Gouverneur-Hospital einlieferte. Die Spukerscheinung, welche den Unglücklichen bis zum Wahnsinn getrieben hat, klärte sich in sehr einfacher Weise auf. An dem vorhergegangenen Abend war in der Synagoge Gottesdienst abgehalten worden, nach welchem der Haushälter behufs der Lüftung ein Fenster geöffnet hatte. In der Nacht, während er bereits im Bette lag, fiel ihm ein, daß er es nicht wieder geschlossen hatte; er stand auf und trat, nur mit seinem langen weißen Nachthemd bekleidet, auf das Fensterbrett, um das Fenster zu schließen und gerade in dieser Stellung hatte Levy ihn gesehen.

Miles Orton, ein Cirkusbesitzer, welcher am Wahltage Vorstellungen in Chattanooge gab, wettete einen Elephanten gegen $500, daß Harrison wieder erwählt würde. Ein junger Demokrat Namens Divine gewann den Elephanten und später marschirte das Rüsselthier in der demokratischen Jollification-Parade.

Finanzielles.